Vieshadener/ei AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesheden, Rabnhofstraße 33. Arnahmettellen der Anzeigens Ferniprecher: Sammelnummer 59931, Post-Wietherlen, Bahnhafrtraße 15 acheck-Konto Nr. 1270 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nasannische Landesbank, Wimbades



eis: monaclich RM 2.- surigt. 35 Epf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Hof. Portseitungsgebiller) mirtigt. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Aumahmestelten. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 25

Dienstag, den 30. Januar 1945

Preis 10 Rpf.

Kolbergs Geist ist lebendig

Heldenmütiger Kampf um Königsberg - Im Mittelabschnitt der Ostfront Lage kaum verändert - Vordringen der Sowjets über die Oder fast überall vereitelt - Starke Gegenangriffe der Bolschewisten in Ungarn

liner Schriftleitung.) Wenn heute am 30. Januar 1945 der große Farbfilm "Kolberg" anläuft und zwar gisichzeitig - auch das ist kennreichnend - in La Rochelle und in Berlin und die Erinnerung wach ruft an die heldenhafte Verteidigung der kleinen gegen die Truppen pommerschen Hafenstadt Napoleons, dann klingt in deser Erinnerung, wie im Gedonken an den 30. Januar von swölf Jahren und bei aller Beschäftigung mit dem gegenwärtigen Geschehen, das uns in den Bann zwingt, doch immer der gleiche Gedanke an: Nur Standhaftigkeitführt zum Ziel. Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie erteilt doch immer wieder die gleichen Lehren: nur wer sich selbst aufgibt, der ist verloren. In keiner Krise, und mochte sie noch so sthwer sein, hat der Nationalsozialismus kapituliert. Der Lohn blieb nicht aus. Am 30. Januar 1933 fintterte das Hakunkreuzbanner als Siegesfahne über Deutschland, Kolberg, das ist ebenfalls das Symbol des heldenmütigen Ausharrens. Die Festung hat sich nicht ergeben. Bürgerstels und Soldatentum unter der Führung zweier Männer, deren Namen nie vergessen Gneisenau und Nettelbeck, haben der monatelangen Belngerung und dem Ansturm eines zahlenmäßig weit überlagenen Feindes getrotzt. Reute tragen die deutschen Städte, gogen die der Feind anrennt, andere Namen, aber es ist der gleiche Geist der fanatischen Kampfentschlossenheit und des unbeugsamen Selbstbehauptungswillens. Auch diesmal wird der Lohn nicht ausbleiben. So wenig wie er den Verteidigern von Kolberg vorenthalten blieb, so wenig wird er der tapferen Verteidiger der Festung Deutschland versagt bleiben. Jener amerikanische Geschäftsmann, der eine Prämie von 1000 Dollar für den ersten Sowjetsoldaten aussetzte, der Berlin be-tritt, weiß denn auch, daß solche großmäulige An-kundigung kein Risiko bedeutet. Der Marsch nach Berlin ist immer nur mit dem Munde von unseren Feinden gemacht worden. Die Wirklichkeit sah, davon können auch die Anglo-Amerikaner ein Lied singen, immer ganz anders aus. Auch die Sowjets werden das einsehen lernen, selbst wenn sie gegenwärtig noch Boden gewinnen können. In Ungarn bemühen sie sieh durch sehr starke

Gegenangriffe an der Enge zwischen dem Plattensce und der Donau unseren eigenen Angriff zum Stehen zu bringen und setzen gleichzeitig mit verstärkter Wucht ihren Angriff auf den von doutseb-ungerischen Verbanden verteldigten Westtell von Eudapest fort. Im deutschen Ostraum bleiben die Schwerpunkte des Ringens das oberschlesische Industriegebiet und vor allem der Raum von Königsberg. Die sowjetischen Versuche, fiber die Oder nach Westen Raum zu gewinner, aind mit einer Ausnahme, nämlich im Raum von Steinau, wo der Feind schon einmal zum Steß ansetzte, vereitelt werden. Im ganzen Mittelabschnitt der Front hat sich die Lage kaum verändert. Die

Entschlossen zu äußerstem Einsatz Der Gauleiter beim Volkesturm unserer Helmat

NSG. Das Vordringen der Sowjets auf altem devischem Reichsboden und die Meldungen, die uns von dem satanischen Wüten dieser Bestien aus den Dörfern und Städten des deutschen Ostens erreichen, haben unser Herz nicht schwer gemacht, sondern unseren Abwehrwillen und unseren Haß nur noch gestelgert. Diese Empfindungen finden auch ihren Niederschlag im Dienst der Volkssturmeinheiten unserer Helmat. Jeder deutsche Mann ist heute von dem Gedanken beseelt, unsere Heimat mit ihren Frauen und Kindern gegen die Mord- und Vernichtungsabsichten des Feindes entschlossen zu verteidi-Wir wissen heute, daß es um alles geht, und bringen dieser Forderung die letzte Einzatzbereitachaft entgegen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, der am vergangenen Sonntag wiederum den Ausbildungsstand von Volkssturmeinheiten unseres Gaues überprüfte, konnte feststellen, daß die Volkssturmsoldaten unserer Heimat unter dem Gesetz der rigen Lage mit Ernst und Eifer an der Vervollkommnung thres kämpferischen Wertes arbeiten. Es kann schon heute festgestellt werden, daß die Volkssturmeinhelten unseres Gaues überall dort, wo sie zur Verteidigung deutschen Helmatbodens und zum Schutze seiner Bevölkerung aufgerufen werden, eine bedeutende Verstärkung unserer Abwehrkraft

Vizegouverneur von Alabama

wurde der Militärdiklator von Aachen

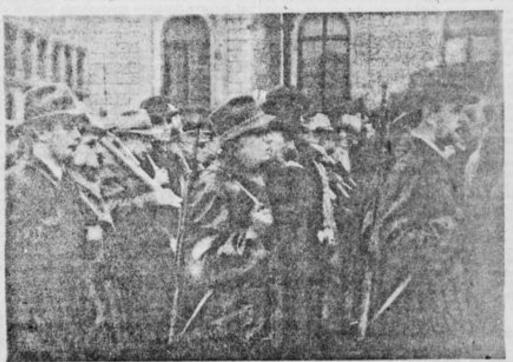
Köln, 30. Januar. Ein gewisser Oberst Carl Michael, der vorher Vizegouverneur des Südstaates Alabama in den USA, war, hat mit seinem Stabe von nicht weniger als 40 Offizieren die Militärverdie wenigen zurückgebliebenen waltung über Einwohner Aachens übernommen. Ausgerechnet ein Mann aus einem Exotenstaat mit nicht zu ferner Sklavenvergangenheit ist also mit 46 seiner Spiedgesellen dazu auserzeben worden, die alte deutsche Kaiserstadt Aschen mit den Segnungen der "demokratischen Freiheit" Alabamas vertraut

zu machen. Die Skinvenhalter aus den Südstnaten haben sich sofort nach ihrem Amtsantritt mit einem brutalen Terrorurteil gegen unschuldige Frauen eingeführt. Eine 70jährige Greisin und ihre Techter wurden zu zwel Jahren Gefängnis und hohen Geldstrafen verurtellt, weil sie einen schwer verwundeten Soldaten, der beim Abrücken der deutschen Truppen nicht mehr geborgen werden konnte, bis zum Eintreffen der Amerikaner gepflegt und versorgt hatten. Diese Betreuung eines Schwerverwundeten stellt ir den Augen der neuen Herren also ein Verbrechen dar, das Strafe nach sich zieht.

Die sich häufenden Sabotagefälle und die verstärkte Tätigkeit der Rächerorganisation stellt die der deutschbewußten gegen das Schreckgespenst des neuen Militärbefehls-

Gegenwehr habers dar.

as. Berlin, 30. Januar. (Drahtbericht unserer Ber- westlichsten Punkte, bis zu denen die Flut aus dem Osten bisher gekommen ist, liegen im äußersten Westen des Warthe-Gaues, ganz hart an seiner Grenze. Hier wird seit einigen Tagen gekämpft. Es scheint, daß die Sowjets dieser Gegend neue Kräfte zuführten. Sie versuchen offenbar, die von ihnen besetzten Orte mit einander zu verbinden, aber wesentlich weiter nach Westen haben sie nicht verzudringen vermocht. Immer wieder aber müssen die Sowjets auch die Erfahrung machen, daß der deutsche Soldat die Verteidigung offensiv führt. So hat im oberschlesischen Industriegebiet ein deutscher Stoß aus dem Raum von Rybnik den Gegner wieder zurückgeworfen. Im westilchen Ostpreußen hat ein sowjetischer Sto3 die Flanke der Deutschen empfindlich getroffen. Er drang bis Preußisch-Holland, midöstlich Elbing durch Gegen Königsberg konnten sich die Sowjeis, wenn auch um den Preis sehr hoher Verluste, näher herauschleben. Ueber diesen heldenmütigen Kampf der Verteidiger und der Zivil-bevölkerung schreibt der Kriegsberichter Günther Heysing u. a .: "Die Gauhauptstadt Königsberg ist unmittelbar bedroht. Der Feind sieht auf beiden Seiten des Pregel von Osten vordringend nur wenige Kilometer vor ihren Toren. Granaten schlagen in die Straßen und Häuser der Vorstädte ein. Die Be-völkerung räumt in Richtung Pillau. Zehntausende von Frauen und Kindern, Alte und Kranke flüchten durch Schneetreiben und eisigen Wind auf die Samland-Halbinsel und auf kleinen Handschlitten werden die Säuglinge, wenige Kostbarkelten, alte Familienerbstücke, einige Lebensmittel mitgenommen. In diese Flüchtlingskolonnen mischen sieh die langen Trecks der estpreußischen Bauern, Pferdeschlitten, Lastwagen und Zugmaschinen. Aber schon die tapfere Haltung dieser heimatles gewordenen



Zum Abmarsch bereit . . .

Vor kurzem noch arbeiteten diese Volkssturmsoldaten in den Kontoren und Fabrikhallen, Kanzleien und Ladengeschäften einer Stadt im Osten. Ohne einen Augenblick zu zögern, verließen sie ihre Arbeitsplätze, als die Nachricht von der plötzlichen Annäherung der Bolschewisten eintraf, nahmen sie die Gewehre und Panzerfäuste über, um den Heimatboden zu verteidigen.

Aufa.: NSKK.-Kriegsber. Mölich/TO-EP und Panzerfäuste über, um den Heimatboden zu verteidigen.

mehr ist es deshalb selbstverständliche Pflichterfüllung der Männer, diese Frauen und Kinder mit ihrem Leben zu decken."

Daß Memel geräumt wurde, ist gewiß eine schmerzliche Nachricht. Militärisch hatte jedoch diese Brückenkopfstellung durch den Verlauf der Flüchtlinge ist höchst bewundernswert. Um wieviel Kampfe in Ostpreußen seine Bedeutung verloren.

Die Abwehrkämpfe an der Westfront

Vorgetragene feindliche Angriffe ohne nennenswerten Erfolg - Der Schwerpunkt der Kämpfe wieder im Elsaß

Berlin, 30. Januar. Auch gestern blieben die an einzelnen Stellen, vor allem südwestlich Roermond, am hart umkämpften Orscholzriegel und im oberen Elsaß vorgetragenen feindlichen Angriffe ehne nennenswerten Erfolg. Während die 9. USA.-Armoe nach den in den letzten Tagen erlittenen holan Verlusten ihre Angriffe noch nicht wieder aufnahm, suchte die 2. Britische Armee in mehrmals wiederholten Verstößen auf der Maß-Insel östlich von Boegden Fuß zu fassen und überhaupt im Rur-Brückenkopf weiter Boden zu gewinnen. Die Masse der feindlichen Angriffe brach schon vor unserer Hauptkampflinie zusammen, so daß es nur noch zu örtlich begrenzten Kämpfen um einzelne kleine Ortschaften kam.

Ven örtlicher Bedeutung waren Kampfhandlungen im Abschnitt St. Vith. Im Bereich des Orscholtz-Riegels dagegen, gegen den starke Teile der 3. USA.-Armee mit erheblichem Artillerie- und Panzereinsatz abermals zahlreiche Angriffe unternahmen, wurde während des ganzen Sonntags gerungen, ohne daß

zich die Lage merklich verändert hätte. Ein feindlieher Uebersetzversuch über die Mosel unweit von Grevennacher scheiterte unter beträchtlichen Ver-

Die Schwerpunkte der Kämpfe im Westen lagen auch gestern wieder im Elsaß, und zwar nördlich von Kolmar sowie im Abschnitt von Mülhausen-Aennheim. Abgesehen von einigen Einbrüchen, die der Gegner zwischen Rappolisweiler und Markolsheim sowie unmittelbar bei Sennheim erzielen konnte, blieb auch hier die Lage die gleiche wie am Vortage. Ein feindlicher Versuch, den Kolmar-Kanal, der die Ill mit dem Rhein-Rhone-Kanal verbindet, zu über-schreiten, blieb ebeaso erfolglos wie ein mit stärkeren Kräften unternommener Angriff des Gegners im

Raum gördlich von Kolmar. Im nördlichen Elsaß führten die in den letzten Kämpfen am Rothbach und am Moderabschnitt stark angeschlagenen Divisionen der 7. USA.-Armee einzelne Verstöße im Raum nordwestlich von Gagenau,

die jedoch ausnahmsles scheiterten.

Gewaltige Bresche in der Masse der Sowjets

Unsere Soldaten zwingen den Feind zu riesigen Blutopfern

geben könnte. Wenn der Wehrmachtbericht kürzlich die Vernichtung von 1256 Panzern und gepanzerten Fahrzeugen in 12 Tagen aus dem Gebiet einer Heeresgruppe nach noch unvollständigen Meldungen aufreigen konnte, so gibt diese Ziffer, die der Ausrüstung von 14 Panzerkorps gleichkommt, nur ein Beispiel von den Marsen des Feindaufgebots in den Ostschlachten.

Als diesmal das Ringen mit der Eruption des Baranowbrückenkopfes begann, marschierten nacheinander 90 Schützendivisionen und 15 Panzerkorps, von den Spezialtruppen und Begleiteinheiten gar nicht zu reden, ins Treffen. 2400 Panzer und 400 000 Mann warfen sich nach dem Aufbrüllen eines zu beziffernden Artilleriesufmarsches auf einer Breite von etwa 50 km gegen unsere Front. Divisionen und Korps sind heute vernichtet vom ersten Gegenschlag der deutschen Artillerie an bis zu den heutigen Kämpfen dieser unerhörten Bewegungsschlecht. Die obige Panzerzahl ist eine Seite der Intensität, mit der die Sowjetarmeen bluten, die Panzerbrigaden brennen, Waffen und Gerätepark verschlissen wird. Wenn in den Kömpfen an der Ostfront des Industriegebietes immer wieder Dörfer und Grabentelle ihren Besitzer wechsein, um letzten Endes dann doch noch deutsch zu bleiben, so nur darum, weil ganze Angriffseinheiten von den Jägern, Grenadieren und den Volkssturmmännern zusammengeschossen werden. Bei der Zerschlagung von Brückenköpfen über die Oder Gegenstöße und Bereinigungen ganze Schützendivisionen auf.

Diese durchschlagenden Erfolge gegen die sowjetische Infanterie kommen solchen gegen die Panzerwagen gleich, die beim Uebersetzen auf Fähren und Eisbrücken durch Schlachtflieger und Jäger, in der weiteren Entwicklung durch Panzerfaust, Kanohen, Flak- und Pakriegel mindestens die Hälfte, im Brückenkopf von Steinau 24 Kampfwagen von 30 angreifenden, verloren. Nicht anders ist es an den oztwärtigen Vorfeldern der Frontstudte Breslau, Posen und Thorn, in Bromberg

(PK.) Es ist schwer, sich ein genaues Bild über oder droben an der Weichsel, midlich Elbing. Eine die sowietischen Verhiste zu machen. Die vorrückenden Linien nehmen alles zuf, was zur genauen Bestimmung der feindlichen Ausfälle Anhalt 160 motorisierten und 58 bespannten Fahrzeugen Verluste im Rücken der Feindfront an. Zersprengte Bereitstellungen, im Sperrfeuer gebremsten Angriffe, aus dem Vernichtungsfeuer von zusammengefaßten Rohren und Werferbatterien flüchtende Panzerrudel und dezimierte Feindkompanien all dies sind Verluste, die zwar weniger mit Zahlen zu belegen sind, doch gleichwohl als Grundlage für

die Beurteilungen zu benutzen sind. Noch weniger sind die Feindverluste vor den Gewehren und Kanonen jener Divisionen Kampigruppen aufzuzeigen, die seit dem ersten Tage dieser Winterschlacht zwischen den Großangriffssäulen der Gegner gleich wandernden Kesseln Division auf Division auf sich zogen, tief hinein in den Nachschub, in die Versorgung der Feindarmeen griffen. Was auf ihrem Marschweg unter dem Feuer ihrer Panther und Tiger zerschlagen wurde, was die Artillerie vernichtete, der Infanteriekumpf kostete, zählt niemand, berichtet kein Funk., Einer späteren Zeit ist es vorbehalten, die Tagebuch-blätter dieser Verbände zu siehten und zu ververöffentlichen, ihre Erfolge zu sagen, die sie in ihrem 12tag gen Kampf, inmitten des Gewoges die-

ser einmaligen Schlacht errangen. Die Verluste der sowjetischen Armeen 'sind schwer. Zum Angriff beflihigte sie nur ihre Uebermacht an Menschen und Material, an Waffen und Gerät und der Glaube an die augenblichliche Chance, mit einer letzten Gewaltanstrengung dieses Ringen um Europap für sich zu entscheiden. Kehrt man sich von diesen Zusammenballungen ab, schre'te von den Zahlenreihen ihrer Verluste, in der die Panzerziffer nur eine Nennung ist, herüber zu den zahlenmäßig so viel schwächeren Haufen der deutschen Bataillone, Ostregimenter und Kampfgruppen, die mit ihren Gewehren. Panzerfäusten, Panzern und Kanonen die Urheber dieser sowjetischen Blutopfer sind, dann gewinnt jeder eine Ahnung von ihrem übermenschlichen Kampf. Durch sie wurde und wird jede Straße ins Reich eine Bahn voller

Panzerwracks und sowjetischer Massengräber Kriegsberichter H. K. Laböck.

30. Januar 1945!

Von Karl Kreuter

Als vor zwölf Jahren der Generalfeidmarschall des Weltkrieges und Reichspräsident Paul von Hindenburg, der verehrungswürdige Repräsentant einer ruhmreichen Vergangenheit, die Geschicke des Reiches in die Hände des jungen Deutschland legte, wurde die Kampfzeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartel unter der Führung Adolf Hitlers mit dem schwer verdienten Siege gekrönt. Mit ihm fånd die Epoche eines Ringens um die innere Freiheit des deutschen Volkes ihren Abschluß, das namenlos hart und begleitet von zahllesen Rückschlägen oder Niederlagen war. All das Bittere aber war in der Stunde vergessen, als die Zehntausende jubelnder Menschen mit brennenden Facheln lodernden Herzen durch das Brandenburger Tor marschierten, dem Führer des neuen Reiches und dem greisen Reichspräsidenten ihren Gruß entbeten. Wer wellte da auch noch daran denken, Jahre 1923 Verrat und Treubruch die Bewegung niederschlugen, daß der Führer ins Gefängnis geworfen und die Partei aufgelöst wurde? Keiner mahr wandte einen Gedanken an die Abtrünnigen, an die Stimmenverluste bei den Wahlen - alle feierten glücklich und dankbar den Triumph, den ja schließlich trotz aller Ungunst des Schicksals und des Auf und Ab des Kampfes die Tapferkeit und die Beharrlichkeit der Getreuen erzwangen. Aus der Unzahl sich gegenseitig befehdender Parteien, dar künstlich erzeugten oder eigennützig vertretenen Gegensätze der vielen Stanten im Stante gegen hlie Macht des Goldes, die Lüge und den Terror hatte Adolf Hitler ja das neue Reich geschaffen!

Außer dem Führer dachten am 30. Januar 1933 inmitten der Freude und der Begeisterung nur wenige daran, daß in der Zukunft jene Stunde verborgen sei, in der die außeren Feinde der Neugestaltung unserer Nation alles versuchen würden, die Ersterkung des deutschen Volkes zu vereiteln. Heute wissen wir, daß sie damais nur noch zu schwach waren. um augenblicklich gegen unseren jungen Staat zu Felde zu ziehen, das sie aber nach dem Stog des Nationalsozialismus für den Krieg gegen ihn in einem wahren Wetteifer zu rüsten begannen, bis sie dann im September 1939 in der von ihnen zugespitzten Frage Danzig und Korridor den Grund bewriffneten Auseinandersetzung mit Großdeutschland gefunden hatten. Nichts war für sie klarer, als daß man nur die alten, im Weltkrieg erprobten Mittel der Aushungerung und der lägenpropaganda anzuwenden habe, um das Reich binnen kurzem in die Knie zu zwingen. Unsere Feinde aber sind in den vergangenen Jahren dieses Krieges, in den ihre skrupellose Politik nunmehr tie gesamte Welt verstrickt hat, von einer Ent-Buschung in die andere geraten. Zweifelles hat ihnen das launische Schlachtenglück gleichfalls Erfolge nicht versagt, aber im sechaten Kriegsjahr steht das Volk der Deutschen, mag die Sturmflut aus Ost

Zu vertrauensvoller Aussprache

Norwegens Ministerpräsident Quitling beim Führer Führerhauptquartier, 30. Januar. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkum Quisling zu einer vertrauensvollen und herzlichen Aussprache,

In den Besprechungen über alle Deutschland und Norwegen gemeinsam interessierenden Pragen wurde völlige Uebereinstimmung und aufrichtiges Einvernehmen erzielt. Der Führer bekräftigte erneut seinen im September 1963 durch Reichskommissar Terboven der norwegischen Oeffentlichkeit bereits bekanntgegebenen Entschluß, daß Norwegen nach dem siegreichen Ende des europäischen Schicksalskampfes in voller Freiheit und Selbständigkeit wieder hergestellt werden wird unter Uebernahme Verpflichtungen, die dem norwegischen Stnate aus der gemeinsamen wahrzunehmenden Sicherung der europäischen Völkergemeinschaft erwachsen,

An der Besprechung beim Führer nahmen teil der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbenrop, der Reichsminister und Chef der Reichaltanzlei, Dr. Lammers, der Leiter der Parteikanzlej, Reichaleiter Bormann . und Reichskommissar Terboven. Ministerpräsident Quisling war begleitet durch den Gesandten Steeren und seinem Andjutanten Hauptmann Sundberg.

Das "Volksopfer" ruft! Erfülle deine Pflicht!

Gerade der 30. Januar 1945 sicht es angesichts einer unmittelbaren Gefahr so tapfer und aufrecht, wie am ersten Tage seines schicksalvollen Ringens um Freiheit und Leben. Es weiß aus seiner Vergangenheit, daß nur der untergeht, der sich selbst aufgibt, und daß verlorene Schlachten noch lange keinen verlorenen Krieg bedeuten. An den Vor-bildern seiner Geschichte richtet es sich auf, und so wenig es in den Zelten des Kempfes um die Macht im Innern von den harten Schicksalsschlägen zerbrochen wurde, so wenig denkt es in dieser schweren Krise an Kapitulation. Nie waren sich Heimat und kämpfende Front so eng und treu verbunden wie in diesen Tagen äußerster Bedrohung. Zu keiner Stunde war das Volk mehr entschlossen, seine Existenz zu verteidigen und zu sichern, als in der, die wir nun durchzustehen haben. Es seine Blicke am zwölften Jahrestag der Machtüber-nahme hin zu seinen heldenmütigen Kämpfern in der Winterschlacht um unseren Ostraum, zu seinen Soldaten im Westen und ist mit seinem ganzen Glauben und Vertrauen bei seinem Führer. Es gibt sich keinen Illusionen hin und kennt die Schwere und Härte des Kampfes gegen eine vielfache Uebermacht. Aber wie es der Terror der anglo-amerikanischen Mörder aus der Luft nicht wankend zu machen vermochte in der Geradheit seiner Haltung, so kann auch nicht die Masse der anrennenden Bolschewisten die Tapferkeit seines Herzens erschüttern. Es sieht sein Schicksal in den Händen aller Waffenträger unserer Nation sicher geborgen und ist von der unbeirrbaren Zuversicht durchdrungen, daß ihr Mut und ihre Einsatzbereitschaft unter der Führung Adolf Hitlers auch dieser letzten und größten Ansturmes der Horden Stalins Herr werden. Sein Wille ist, zusammen mit den Grenadieren und Volkssturmsoldaten diese größte Bewährungsprobe, die je dem deutschen Volke auferlegt wurde, in Ehren zu bestehen, die letzte Kraft dafür hinzugeben und jedes Opfer auf sich zu nehmen, um die Wende zu erzwingen. Jene Wende, die der klare Plan unserer Führung mit dem Einsatz der sich formierenden neuen Armeen gewährleistet,

General vernichtete drei Sowjetpanzer Feindliche Panzerspitze zog sich zurück

Berlin, 30. Januar. Der Festungskommandant von Elbing, General Freitag, erledigte am 24. Januar drei Sowjetpanzer mit der Panzerfaust, als eine Spitze von sechs bolschewistischen Panzern überraschend vor Elbing erschienen war. Bei der Nachricht von dem überaschenden Vqrstoß der Sowjets bewaffnete General Freitag sich und einige Männer mit Panzerfäusten und fuhr in einem Panzerspähwagen den sowjetischen Panzern entgegen. General Freitag legte sich mit seinen Männern hinter ein einzeln stehendes Bauernhaus an der Straße, auf der die Panzer gesichtet worden waren. Die Ueber-raschung gelang. Es wurden vier Panzer abgeschossen, von denen der General selbst drei erledigte. Nach diesem schweren Verlust zogen sich die Bolschewistenpanzer sofort zurück.

"Die Tat vor das Wort" Tagesbefehl des Korpsführers des NSKK.

München, 30. Januar. Der Korpsführer des NSKK., C. Kraus, erläßt zum 30. Januar 1945 folgenden Tagesbefehl an das NS.-Kraftfahrkorps:

NSKK.-Männer! Das schicksalsvolle Kampfjahr 1944 hat euch bereitgefunden. Sein Feuersturm machte euch nur noch härter. Ihr erwieset in ihm die Unerschütterlichkeit eures Glaubens wie die Unbeirrbarkeit eures Wollens durch die Tat.

Die Tat vor das Wort setzen, sei unsere Losung

auch im neuen Kampfjahr. Es lebe der Führer!"

Drei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Fliegerische und kämpferische Höchstbewährung

Berlin, 30, Januar. Der Führer verlich am 24. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Dahlmann, Kommandeur einer Nachtschlachtgruppe, als 711., Leutnant Kurt Plenzat in einem Schlachtgeschwader als 712., Leutnant Herbert Rollwage; Staffelkapitän in einem Jagd-geschwader, als 713. Soldaten der deutschen Wehr-

Major Kurt Dahlmann zeichnete sich im Einsatz gegen England, an der Eismeerfront und im Mittelmeerraum aus. Leutnant Kurt Plenzat stand als Sturzkampf- und Schlachtflieger im Einsatz. Leutnant Herbert Rollwage hat als Jagdflieger bereis im April vergangenen Jahres 47 Luftslege errungen, eine sich inzwischen beträchtlich erhöhte.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn dauern harte Abwehrkämpfe zwischen Plattensee und Donau und im Westteil von Budapest an. 33 feindliche Panzer wurden hierbei vernichtet.

Beiderseits der oberen Weichsel und im oberschlesischen Industriegebiet stehen unsere Truppen In schwerem Ringen mit starken sowjetischen Verblinden, die weiter Boden gewinnen konnten. Ein Gegenangriff aus dem Raum Rybnik warf die feindlichen Vorhuten weit nach Nordosten* zurück. An der Oder wurden zwischen Cosel und Breslau zahlreiche bolschewistische Angriffe abgeschlagen und mehrere feindliche Brückenköpfe beseitigt oder eingeengt. Bei Steinau gewann der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr auf dem Westufer der Oder

Die Besatzungen von Lissa, Posen und Schneidemühl wiesen stärkere Angriffe der Bolschewisten ab. An der Obra-Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Im Raum nördlich der Netze und nördlich Bromberg drangen die Sowjets weiter nach Norden und Nordwesten vor. Feindliche Vorstöße gegen Thorft wurden zerschlagen. Am Unterlauf der Welchsel kam es zu wechselvollen Kämpfen. Die Marienburg wird gegen feindliche Angriffe gehalten. Der Angriff aus dem westlichen Ostpreußen gegen die Flanke der aus Elbing vorgestoßenen feindlichen Panzerarmee drang bis in die Nähe von Pr. Holland durch. In seinem Verlauf vernichtete die niederslichsische 131. Infanteriedivision gestern 47 sowjetische Panzer. Gegen die Süd- und Ostfront Ostpreußens hält der feindliche Druck an. Beiderseits Königsberg sind schwere Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange.

Der Brückenkopf Memel wurde nach gründlicher Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen, insbesondere des Hafens, geräumt.

An der kurländischen Front ließen die Angriffe der Sowjets nach. Südlich Frauenburg griff der Feind stärker an, wurde aber abgewiesen.

Schlacht- und Jagdfliegerverbände fügten auch gestern in den Kampfräumen der Winterschlacht im Osten dem Gegner hohe Ausfälle an Menschen und Material zu.

Im Westen sind an unserem Mass-Brückenkopf östlich Gertruidenberg erneut Kämpfe mit Kanadiern im Gange.

Bei starkem Schnectreiben wiesen unsere Truppen an der Rur Angriffe der Engländer ab. Nur in St. Odilienberg östlich Roermond konnte der Feind nach schweren Häuserkämpfen eindringen. Im Raum nordöstlich St. Vith, bei Vlanden und süd-Remich wurden stärkere Angriffe der Amerikaner in unserem Hauptkampffeld aufgefangen.

Im Elsaß scheiterten alle feindlichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Roth-Abschnitt im zusammengefaßten Artillerfofeuer oder durch Gegenangriffe, Zwischen Schlettstadt und Colmar verstärkten sich die Angriffe des Gegners über die III und führten zum Verlust von Drusenheim. Bei Sennheim und Thann blieben Angriffe des Feindes erfolglos.

Vor der westnorwegischen Küste schossen deutsche Zerstörer im Artilleriegefecht mit einem Verband britischer Kreuzer einen der Kreuzer in Brand und beschädigten ihn außerdem durch mehrere Volltreffer schwer. Unsere Zerstörer setzten ihren Marsch fort.

Bei anglo-amerikanischen Terrorangriffen auf das westliche Reichsgebiet entstanden gestern vorwiegend Schäden in Wohngebieten von Köln und Dortmund. In der vergangenen Nacht warfen britische Terrorflieger Bomben auf Stuttgart. Außerdem wurde die Reichshauptstadt durch schnelle Kampfflugzeuge angegriffen. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 21 viermotorige Bomber ab.

"Verheerungen in London sind unvorstellbar"

Eine Bildreportage und der Augenzeugenbericht des Schweizer Nationalrates Leuenberger belegen eindrucksvoll die ungeheuren Schäden durch unser Vergeltungsfeuer

des "Züricher Tagesanzeigers" bringt eine außerordentlich eindrucksvolle Bildreportage über die gewaltige Wirkung des deutschen V.-Beschusses auf Alle Bilder zeigen riesige Krater mitten in der Stadt und große Gebäudeblocks, die einen einzigen Trümmerhaufen bilden und die ungeheure Sprengwirkung der deutschen V.-Waffen deutlich erkennen lassen. In dem Text zu den Bildern wird noch einmal unterstrichen, daß London furchtbare Schäden durch den V.-Beschuß zu verzeichnen habe.

Daneben veröffentlicht der "Tagesanzeiger" eine Unterredung mit dem Schweizer Nationalrat Leuenberger, der kürzlich in London war. Leuenberger versichert, daß die Verheerungen in London ein unvorstellbares Maß angenemmen hätten. Jeder Londoner sei sich darüber klar, daß er seinem Schicksal nicht entgehen kenne, wenn er etwa gerade dort sei, wo ein deutsches V.-Geschoß ein-schlage. Die Folge sei, daß immer mehr Londoner Einwohner in den Untergrundbahnen ihr Quartier aufschlagen, weil sie glauben, daß dort der einzig bombensichere Ort sei. Leuenberger welst darauf hin, daß sehon bei den großen deutschen Luftangrif-pausenlose deutsche Fernbeschuß gerichtet ist.

Genf, 30. Januar. Die illustrierte Sonntagsbeilage | fen auf London im Jahre 1940 viele Menschen in die Untergrundbahnschächte geflüchtet seien, aber heute sei es etwa eine Million Londoner, die auf den Bahnsteigen allabendlich ihr Nachtlager bezie-Nur wenige Meter neben den Bahngleisen, wo die Züge einfahren und die Passanten ein- und aussteigen, lägen diese Menschen dicht nebeneinander, umgeben von den Koffern, die sie ständig mit sich herumtragen. Sie hätten ein paar Kleidungsstücke bet sich, um die Kleidung zu wechseln, wenn sie morgens zur Arbeit gehen und abends wieder ihr Nachtlager im Untergrundbahnschacht aufsuchen. Jede Nacht kämen neue Gäste dieses seltsamen Untergrundhotels hin, Ausgebombte und Flüchtlinge, die keine andere Unterkunft mehr hätten, als die auf dem Untergrundbahnhof.

> Dreimal soviel Menschen, wie Zürich Einwohner habe, nächtigten auf diese Weise in London, so schließt der Bericht des Schweizer Nationalrates, der, wie kaum ein anderer zuvor, ein Bild von dem Leben in der englischen Hauptstadt gibt, auf die, wie der Wehrmachtsbericht täglich verzeichnet, der

260 Kinder in ungarischem Dorf ermordet

Jüdischer Kommissar ließ die Unglücklichen verhungern und erfrieren

Preßburg, 30. Januar. Als die deutsch-ungarischen Truppen im Pilisgebirge zahlreiche ungarische Orte wieder vom bolschewistischen Joch befreiten, trat ihnen in dem Dorf Bartbereg der 70jährige Ortsvorsteher zur Begrüßung entgegen, um ihnen den Dank für die Erlösung von der sowfetischen Schreckensberrschaft zu überbringen. Dem Ortsvorsteher, der im Ersten Weltkrieg ein Bein verloren hat, haben die bolschewistischen Mordbestien die Augen ausgestechen. Er machte darüber vor einem deutschen Regimentsstab folgende Aussagen, die ein grausiges Beispiel mehr für die Unmenschlichkeiten dieser vertierten Horden liefern:

So wie es die Sowiets vorher in unzähligen Fällen taten, schleppten sie auch aus Bantbereg alle Männer und Frauen von 15 bis 65 Jahren fort, Die mich die Bolschewisten am Leben und zwangen mich.

bei ihnen als Dolmetscher zu bleiben. Die ihrer Eltern beraubten Kinder wurden auf Befehl des jüdischen Kommissars in ein Waldlager gebracht, wo im Sommer die Holzfäller wohnen. Sie wurden in den verlassenen Hütten untergebracht und bekamen als Nahrung nur etwas Brot. Posten sorgten dafür, daß die unglücklichen Geschöpfe nicht fliehen konnten. Infolge der großen Kälte - es herrschten 19 bis 15 Grad — und des Hungers starben die Kinder einen grauenhaften Tod. Ich versuchte öfters ihnen etwas warmes Essen zu bringen, wurde aber jedesmal mit den Worten abgewiesen, daß der Kommissar es strengstens verboten habe. Als ich es trotzdem immer wieder wagte, packten mich mehrere Bolschewisten, warfen mich zu Boden und stachen mir mit den Bajonetten die Augen aus, damit ich, Alten mußten Zwangsarbeit leisten. Da ich ein wie sie sich ausdrückten, nicht mehr die Befehle Krüppel bin und während des Ersten Weltkrieges des Kommissars sabotieren könne. Durch Hunger in der Gefangenschaft russisch gelernt hatte, ließen und Kälte sind über 260 Kinder unseres Dorfes ums Lehen rekommen."

Moskau hetzt in Schweden

Strelk von 115 000 schwedischen Metaliarbeitern

Stockholm, 30. Januar. Trotz der Einschaltung eines Vergleichsausschusses der, schwedischen Regierung haben die Vorstände des schwedischen Meallarbeiterverbandes und schwedischen Gießereiverbandes beschlossen, am 5. Februar die Arbeit niederzulegen. Durch diesen drohenden Streik, der rund 115 000 Arbeiter umfaßt, sind u. a. so wichtige Werke wie die schwedischen Kugellagerfabriken, die Assawerke sowie die Götawerft neben zahlreichen anderen für die schwedische Rüstung arbeitenden Fabriken berührt. Dieser drohende Streik in wichtigsten schwedischen Industriewerken ist auf die verstärkte kommunistische Agitation im Dienste des Kreml zurückzuführen und dürfte sehr weltgehende wirtschaftliche und innenpolitische Folgen nach sich

Der Ruf nach der Wahrheit

Unaufrichtige anglo-amerikanische Kriegsnachrichten Genf, 30. Januar. "Die Westfront bedeutet für unsere Truppen die Hölle, es ist aber verboten, dar-über zu schreiben". Das ist eine von den vielen Anklagen, die der Kriegskorrespondent David Walker in einem längeren Artikel des "Daily Mirror" gegen die Nachrichtengebung der alliierten militärischen Stellen erhebt. Sowehl Presse wie Rundfunk in den USA u. in England erhielten Kriegsnachrichten, die in den meisten Fällen in den Hauptquartferen zurechtgestutzt worden seien. Manchmal handelte es sich "nur" um falsche Auslegung der Tatsachen, oft aber um "glatte Lügen". Walker spricht dann von "Mißdeutung der tatsächlichen Kriegslage" und von "Verheimlichung der unangenehmen Dinge".

Kampf um die Kanton-Hankau-Bahn Verkehrslinie bald in japanischem Besitz

Schanghai, 30. Januar. Nur noch 60 km trennen die von Norden und Süden an def Kanton-Hankau-Eisenbahn vorrückenden japanischen Verbände, bis diese wichtige Verkehrslinie voll in japanischem Besitz ist. Die nördliche Gruppe hat von der Provinz Kiangsi aus bereits schwieriges Berggelände an der Kiangsi-Kwantung-Grenze überquert und 'den Ort Pingshek erreicht. Die Südgruppe hat einer Meldung aus Tschungking zufolge Yingtak eingenommen und steht 20 km vor Schluchow.

85 Milliarden mehr für Kriegszwecke

Das japanische Budget für 1945/46

Tokio, 30. Januar. Die japanische Regierung legte dem Unterhaus des Reichstags den Staatshaushaltsplan für das Jahr 45/46 vor, der Ausgaben in Höhe von ungefähr 120 Milliarden Yen vorsieht. Von dieser Summe entfallen insgesamt 85 Milliarden auf Sonderausgaben für militärische Zwecke, d. h. 22 Milliarden mehr, als für die gleichen Zwecke im laufenden Jahr ausgeworfen wurden.

Damit beläuft sich das Sonderbudget für militärische Zwecke, das im Jahr 1937 eingerichtet wurde, auf 222,12 Milliarden Yen.

Tokio ergreift Gegenmaßnahmen

Der japanische Gesandte in der Türkel interniert

Tokio, 30. Januar. Der Sprecher der Regierung erklärte vor der Auslandspressekonferenz, daß die japanische Regierung von der schwedischen Regierung, als der Schutzmacht der japanischen Interessen in der Türkei, davon unterrichtet worden sei, daß der japanische Gezandte in der Türkei und sein Stab interniert worden selen. Die japanische Regierung sehe sich daher zu Gegenmaßnahmen gezwungen und werde nun auch den türkischen Bot-schafter und seinen Stab internieren.

Der Duce an der Front

Mailand, 30. Januar. Der Duce war am 25. und 26. Januar an der Apenninfront, wo er die vor einiger Zeit eingerückte Bergsaglieri-Division "Italia" be-

2000 amerikanische Universitätsprofessoren haben Roosevelt in einer Petition gebeten, seinen Einfluß auf-zuwenden, daß die Tore Palästinas für die freie Einwanderung der Juden geöffnet würden.

In den Kohlenbergwerken des Limburger Distrikts in Nordostbelgien wurde die Arbeit eingestellt.

Nach einer Reutermeldung ans Athen werden von den 37 Verwaltungsbezirken Griechenlands, nachdem sich die ELAS-Verbände hinter die Wassenstillslands-linie zurückgezogen haben, noch 21 unter der Kontrolle der ELAS bleiben.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stelly. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. – Zur Zeit gilt Anzeigen-preisliste Nr. 1. – Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung

Kamerad Mutter

Christel Brochl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

"Vatel, du mußt noch absagen!"

Einen Arm um den Vater gelegt - sie hatte ihn bei der Tür in Empfang genommen und seitdem nicht mehr losgelassen — lenkte Camilla Professor Tiebrucks Schritte nach dem Herrenzimmer, wo auf der matten Fläche des riesigen Schreibtisches die Einladung auf gelbem, großformatigem Papier lag.

Müde und zerstreut wandte Tiebruck ein wenig den Kopf, Seine Augen suchten bereits den Weg

"Welche Einladung?" Er konnte sich mit dem besten Willen nicht mehr besinnen, was seine Tochter meinte.

Camilla neckte: "Dummes Vatel, ganz schrecklich vergeöliches Vatel. Geheimrat Westpfahl hat doch doch schon längere Zeit zu seinem heutigen musi-kalischen Abend eingeladen. Aber du gehst doch nicht, Vatel, wie? Wir behalten dich hier! Wir wollen auch etwas von dir haben."

Tiebruck blickte abwesend auf den gelben Umschlag, ohne ihn zu öffnen. Absagen? Nicht hingehen? Camilla heischte es von ihm. Und er? Was lag ihm an diesem musikalischen Abend bei Westpfahl? Ganz recht: der Geheimrat war sein Lehrer, er verdankte ihm viel, aber man brauchte trotzdem nicht hinzugehen, man hatte so viele Ausreden, man schützte Arbeit vor, eine mögliche, gefährliche Geburt in der Klinik.

"Vatel, ruf an! Wenn du nicht hingehat, mußt du doch absagen! Sonst ist's unhöflich!" Die Kleine redete mit einem erzieherischen Ernst.

Tiebruck wandte sich langsam und sah das Mädel an. War sie nicht eigentlich noch ein Kind? Sechzehn Jahre. Aber schon ein billchen erwachsen und ihm entwachsen; sie fühlte sich über ihn erhaben und ordnete immerfort ein wenig an. Besonders seit Magdalene gestorben war. Glaubte sie, aufpassen zu

pfahl zu gehen. Camilla stand neben ihm. Ihre schmale Mädchenschulter berührte seinen Arm. Sie kam ihm mit Absicht so nahe, sie liebte den Vater absöttisch sehnte sich nach ihm: aber er hatte selten Zeit. Nicht einmal jeden Abend. Schrecklich, so ein vielbeschäftigter, großer Arzt. Aber im Grunde ist man doch so stolz auf ihn. Vatel, unser Vatel!
"Vatel, ruf an! Hier ist der Hörer! Ruf doch an,

daß du nicht kommst!"

Aber jetzt sprach ein anderer, sagte: "Milla, du bist eine dumme Gans, Laß Vater doch hingehen! Was hat er denn hier? Und sonst? Auch nichts. Immer Arbeit und immer Beruf. Männer

müssen mal ausspannen." Niemand hatte beim Eintreten Georg gesehen. Kein Wunder: er saß in der äußersten Ecke zwischen den Türgehängen, hatte die Leselampe zu sich herunter-gezogen und schmökerte. Camilla entdeckte ihn nun

"Grüner Bengel, böh, was fehlt Vatel denn? Wenn heimkommt, hat er uns!"

"Vater braucht was ganz anderes als nur uns!"

So, was braucht er denn?" Camilla nahm eine Kampfstellung ein. Ihre Nüstern bebten. Sie ballte die Fäuste. Am liebsten hätte sie Georg eine runtergehauen. Georg verdarb den Vatel. Mit seinen revolutionären Plänen. "Wenn Vatel sich abends daheim wohlfühlte, warum sollte er ausgehen?"

"Zérstreuung! Belebung! Anregung!" Tiebruck hörte mit einiger Verwunderung die Kin-

der um und über hin hinweg streiten. "Nun, mein Junge", sagte er ruhig, "willst du nicht aus delner Ecke aufstehen und mir guten Abend sagen?"

"Verzeih, Vater!" Dunkle Glut in der knabenhaften Stirn, Erbteil von Magdalene, der Mutter, dieses Erröten. Die langen Jungenbeine warfen sich von der Lehne des Sessels herab, das Buch fiel zur Erde, der Vorhang bebte.

Jungens machen gleich die ganze Wohnung in Unordnung, wenn sie sich bloß erheben", spöttelte Camilla; thre Augen blitzten ihm entgegen.

"Quatsch nicht, Göre!" Nebenbei hingeworfen. Beurteilung, was sich für mich paßt oder nicht!"

müssen? Durfte er nicht tun, was er wollte? Gewiß! Gleich danach korrekte Verbeugung vor dem Vater. Aber es lag ihm wirklich nichts daran, zu West- Tiebruck dachte flüchtig: Woher hat er das nette, anständige Benehmen? Sie wurden doch kaum erzogen, die Kinder. Die Mutter immer krank, der Vater überlastet, ohne Zeit und Gedanken für die Familie.

"Guten Abend, mein Großer!" Tiebruck nahm die Jungenshand, fühlte sie stark und fest in der seinen und erschauerte in seinem Herzen, weil es ihm so sonderbar erschien, daß er wirklich bereits einen fünfzehnjährigen Sohn hatte. "Was hast du denn gemacht? Gebüffelt oder Sport getrieben?"

"Kiek mal, Org. dich fragt Vatel, was du ge-trieben hast." Camilla sagte es — wohl unbeabsichtigt — scharf. "Bei mir hat er daran noch nicht gedacht. Dabei hast du vermutlich doch nur Unfug fabriziert. Er dichtet nämlich." Sie stieß ihn in die Seite. "Bloß darf sie keiner lesen, die Kunstwerke. Einmal bin ich darüber geraten, da hat er mir bald die Haare ausgerissen. Na, das war auch danach,

"Halt doch den Schnabel, Ziegel"

Tiebruck, obwohl entsetzt über diesen Ton zwischen den Geschwistern, mußte dennoch lächeln. Eine kleine Katze, ein Kätzelchen schon, das Mädel, und der Junge fuhr ihr nicht schlecht und recht männlich über den Mund. Sie soll ihn auch nicht lächerlich machen. Das verträgt doch kein Mensch, am allerwenigsten vor dem Vater.

Kinder, ich will doch eben bei Westpfahl anrufen und - -

- natürlich absagen, nicht?" Georgs Augen blitzten. "Und bloß, weil die Göre da sich anmaßt, über die Freistunden ihres schwerbeschäftigten Vaters einfach zu verfügen. Nee, Vater, tät' ich nicht, wär' nichts zu machen! Du solltest mal 'raus!"

"So", sagte Camilla dagegen, "das ist ja nett. Ueberdies finde ich es unpassend für Vatel, auf einen musikalischen Abend zu gehen; Mutter ist knapp ein Jahr tot."

Hier wandte sich Tiebruck an sie und sein Mund war ganz schmal:

"Mein liebes Kind, überlasse es getrost mir zur

"Da hast du deinen Tee!" höhnte Georg. Anmaßende Blage! Es wird jeden Tag besser mit dir."

Tiebruck, plötzlich verwandelt, sagte: "Seid so gut und haltet ein bischen den Mund. Ich werde Westpfahl anrufen."

Aber Camilla stemmte die Arme auf die Tischplatte und sah in Tiebrucks Gesicht. Sie sah düster und trotzig aus, wie ein Kind, dem man einen Wunsch abgeschlagen hat und das nun um sein Spielzeug kämpft, Georg war langsam zu seiner Ecke zurückgegangen und nahm das verunglückte Buch vom Boden auf; er war entschlossen, noch eine Weile weiter zu lesen. Es wurde nun still in dem Raum. Als Tiebruck die Nummer gewählt hatte, hörte man fern den Meldelaut des Fernsprechers.

Der alte Gehelmrat Westpfahl selbst ging aus dem Musikraum seiner Gattin in sein Rauchkabinett hinüber. Hier stand auf dem gewaltigen Eichentisch das Telefon. Hinter ihm blieb die Verbindungstür der beiden Räume offen.

"Westpfahl! Sie dort, lieber Tiebruck? Und Absage infolge Arbeit? Gibt's nicht! Hören Sie, man muß auch einmal was für seinen eigenen Menschen tun, nicht immer nur für die anderen. Kommen Sie doch! Die Trauer? Aber die ist doch offiziell vorüber. Und wie Sie innerlich denken, geht keinen etwas an. Trauer trägt man nicht vor sich her, wie einen Schild, auf den man sich was zugute tut, Ich lasse keine Absage gelten ---

In diesem Augenblick bebte der starke, aber gant beseelte Ton eines Musikinstrumentes durch die Muschel an Tiebrucks Ohr. Ihm wurde, als habe einer an seine Seele gerührt und nun bebe sie und schwinge, denn ihre Salten waren lange nicht erklungen.

"Also", hörte er den alten Geheimrat durch den Draht sagen, "kommen Siel Wir haben bis jetzt geplaudert. Eben beginnen wir mit dem musikalischen Teil des Abends. Sie kämen noch eben zurecht." Und in jede kleine Gesprächspause, in dem Atemzug vor jedem Wort der bebende, starke Klang fremder Saiten.

"Was ist das?" sagte Tiebruck.

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung-

Die Straße des Kampfes

Unsere Feinde haben von jeher versucht, Volk und Führer veneinander zu trennen. Denn gerade diese Einigkeit - das erkannte der Feind - macht uns unüberwindlich. Schon vor der Machtübernahme versuchten sie es mit der nationalsozialistischen Bewegung. Es mißlang ihnen. Statt sie zu schwächen, wurde sie stärker und gelangte zum Sieg. Das war die Geburtsstunde eines neuen starken Volkes.

Seit dieser Zeit marschierten wir auf der Straße des Friedens. Voller Mißgunst und Neid blickten unsere Gegner auf das sich aus eigener Kraft emporarbeitende Deutschland. Der erneute Versuch, Führer und Volk voneinander zu trennen, scheiterte abermals. Als alles nichts fruchtete, wurde uns der Krieg aufgerwungen. Wir mußten wieder die Straße des Kampfes einschlagen. Jetzt hielt der Gegner seinen Zeitpunkt für gekommen. Er kam mit Bomben aller Kaliber, er überschüttete die Heimat mit Phosphor, Verrat wurde angezettelt, mit einer dummen Propaganda wollte man das Volk mürbe machen und als Krönung des Ganzen wurde die Kapitulation als letzter Ausweg angepriesen. Und hier irrte der Feind! Je mehr er die Trennung herbeiwünschte, um so enger scharte sich das Volk um den Führer. Unbeirrbar marschierte es mit ihm die Straßen des Kampfes, durch Not und Gefahr, durch Siege und Einbußen, nicht müde werdend im Kämpfen und Arbeiten. — Was wissen die anderen von Helmat, was verstehen sie von Blut, Ehre und Opfer? Für sie sind es belangiose Begriffe, ohne die man nach ihrer Meinung auch fertigwerden könnte. Was sie uns aber bedeuten, das kann nur der ermessen, der mitten unter uns im Kampf auf Leben und Tod steht.

Voll tiefsten Vertrauens werden wir uns in dieser ernsten Zeif um unsern Führer scharen und ihm folgen, wie er es befiehlt. Das sei unser Gelöbnis zum 30. Januar 1945. Die Straße des Kampfes werden wir weiterziehen. Sie wird bald unsere Straffe des Michael Zinn. Sieres sein.

Zusammenarbeit Heer-Waffen-# Betrifft Beratung in allen Wehrfragen

NSG. Der Reichsführer # und Oberbefehlshaber des Ersatzheeres hat im Zuge der Konzentration aller Kräfte für den totalen Krieg bei der Werbung Freiwilliger und des aktiven Offizier- bzw. Führernathwuchses des Heeres und der Waffen-# eine weittragende Entscheidung getroffen. Durch die Vereinigung der Annahmestellen des Heeres mit den Ergänzungsstellen der Waffen-ff ist eine weltere enge Zusammenarbeit zwischen dem Heer und der

Waffen-44 gewährleistet. Die Beratung in allen Webrfragen, die Meldung und Annahme für alle Einheiten des Heeres, insbe-Volksgrenadierdivisionen und der der sondere Waffen-ff, erfolgt fortan nur noch in den gemein-samen "Ergänzungsstellen des Heeres und der Waffen-ff", die in größeren Orten der Wehrkreise Außenstellen einrichten.

Die für den Wehrkreis XII zuständige Ergänzungs stelle des Heeres und der Waffen-ff. Rhein-West-mark, befindet sich in Wiesbaden, Bahnhof-

Eine wichtige Mitteilung!

Achtung! Aenderung der Verdunkelungszeiten!

NSG. Die Frontnähe macht es erforderlich, die Verdunkelungszeiten ab L. Februar früher festzusetzen als seither, das heißt, die Verdunkelung beginnt nunmehr übereinstimmend mit Sonnenunterund endet mit Sonnenaufgang. Die Presse bringt nach wie vor täglich die genauen Verdunkelungszeiten, die genauestens zu beachten sind.

Drucktechnische Vereinfachung der Reichsbanknoten

Laut Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums gibt die Deutsche Reichsbank Reichsbanknoten über 100, 50, 20 und 10 RM. in drucktechnischer Vereinfachung aus. Hierdurch wird das äußere Bild der Noten nicht verändert und die Sicherung gegen Fälschungen nicht beeinträchtigt.

. Auch die Schützen opfern

Der stellvertriende Verbandsführer des Deutschen Schützenverbandes, SA.-Gruppenführer Schmierer, alle Schützenkameraden aufgefordert, Schützenuniform sofort auf die nächste Annahmestelle des Volksopfers zu bringen, sowei sie diese nicht für den Dienst im Volkssturm selbst brauchen.

Wann müssen wir verdunkeln:

Jahrgang 1928: Drittes Volkssturmauigebot Ausbildung durch junge Frontoffiziere - Führer und Kamerad zugleich

WIESBADENER ZEITUNG

daß hohe und höchste Offiziere der Wehrmacht sich an die Jugend und an das Volk wandten, ihre Verbundenheit bekundeten, ihre Erwartung ausdrückten. Die Appelle und die gemeinsame Feier sind das eine, das zwelte aber und das entscheidende ist die Ausbildung, das Zusammenwachsen zur Kameradschaft, das Vertrautwerden mit dem kommenden Kampf und seinen harten männlichen Gesetzen. Wer könnte dem Jahrgang 1928, der durch das Programm der erweiterten Wehrhaftmachung der deutschen Jugend

zunächst erfaßt wird, besser zu seiner Aufgabe hinführen, besser in die Bewährung hineinwachsen lassen, als der Frontoffizier, der, selbst noch jung mitten unter den Jungen stehen kann, dessen Worte ohne Zwischenraum von Jugend zu Jugend gehen, der wie der große Bruder all der Herangewachsenen in thren Kreis tritt, karg wie sie, herb wie sie, einfach wie sie, hur geschmiedeter, durchglühter, er-

Der Jahrgang 1928, der als das 3. Aufgebot des Deutschen Volkssturms sich vorbereitet auf das Einrücken zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht, der als der kommende Ersatz aller Fronten besonderer Sorgfalt bedarf, wird von der Hitler-Jugend in

Wir haben es in den letzten Wochen öfters erlebt, systematischer Lagerausbildung mit der Waffe und dem Gelände vertraut gemacht. In Bannausbildungslagern, Wehrertüchtigungslagern und Spezialausbildungslagern, an deren Spitze jeweils erfahrene Offiziere, die aus der HJ. hervorgingen und infolge Kriegsversehrtheit in den Dienst der HJ. zurück-kehrten, stehen, durchlaufen die erfaßten Jungen in periodischen Lehrgängen verschiedene Stufen einer vormilitärischen, den militärischen Anforderungen vollständig angepaßten Ausbildung. Innerhalb einer bestimmten Frist wird der Jahrgang mit den Waffen vertraut sein. Das ist eine Forderung, ein Ziel und eine Gewißheit.

Daß es eine Gewißheit ist, hängt nicht zuletzt mit der Person des vor wenigen Monaten ernannten Reichsinspekteurs für die Wehrertüchtigung der deutschen Jugend zusammen. Oberstleutnant und Oberbannführer der Hitler-Jugend Bärenfänger, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, der sein 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, betont dies, um eine Selbstverständlichkeit zu erläutern - die Selbstverständlichkeit nämlich, mit der ihn die Jungen des anvertrauten Jahrgangs als ihren Führer und Kameraden ansehen.

Der Appell richtet sich an alle

Hinweis für Rückgeführte

Als Umquartierter hast du den begreiflichen Wunsch, so schnell als möglich deine Lebensverhältnisse wieder zu ordnen. Am besten erreichst du es, du folgendes tust:

Melde dich sofort nach Ankunft am neuen Aufenthaltsort persönlich polizeilich an. So kann am besten die Verbindung zwischen dir und deinen Angehörigen schnell wieder hergestellt werden.

Außerdem melde dich persönlich oder brieflich a) beim Wehrmeldeamt, wenn du in Wehrüber-

wachung stehst, b) beim Arbeitsamt, wenn du einen arbeitspflich-

tigen Beruf ausübst, bei der Gauwirtschaftskammer, wenn du ein

selbständiges Geschäft ausübst, d) beim Landrat oder Bürgermeister, wenn die

Zahlung deiner Rente ausbleibt, e) bei der Orts- oder Landkrankenkusse, wenn du Mitglied einer gesetzlichen Krankenversicherung bist, f) bei der höheren Verwaltungsbehörde deines Ver-

waltungszweiges, z. B. Regierungspräsident, Reichspostdirektion usw. wenn du Beamter, Angestellter oder Arbeiter im öffentlichen Dienst bist. Diese Behörde sorgt für deine finanzielle Betreuung und vorläufige neue Ver-

wendung, bis die zuständige oberste Reichsbehörde weiteren endgültigen Einsatz entüber deinen schieden hat.

/ Auskunft über Rückgeführte

Deine Frage nach dem jetzigen Aufenthalt von Angehörigen aus Räumungs- und Luftkriegsgebieten kann dir in den meisten Fällen nicht sofort be-antwortet werden. Es soll aber alles geschehen, um die neue Anschrift schnellstens zu ermitteln. Hierzu muß und kann jeder Volksgenosse helfen, indem er dafür sorgt, daß der Umquartierte sich sofort am neuen Aufenthaltsot persönlich und polizeilich anmeldet und sich schon unterwegs in die auf Bahnhöfen und Sammelstellen aufliegenden Listen einträgt. Alle diese Meldungen und Eintragungen gehen an die Zentralauskunftsstelle für Rückgeführte und Umquartierte, Polizeiverwaltung Berlin, Einwohnermeldeamt Berlin C2, Alexanderstraße 10.

Nur diese Stelle ist daher in der Lage, aus dem ganzen Reich Auskünfte zu geben. Daneben bestehen noch für einzelne bestimmte Gebiete Suchkarteien, Vermißtenzentralen usw., deren Anschriften aus der Tagespresse zu entnehmen sind. Anfragen an andere Diensistellen, an die Presse, an den Rundfunk sind

zwecklos und daher zu unterlassen.

Luitschutzräume gut abdichten

Es genügt nicht, daß der Keller splitter- und trümmersicher ist

Bei Terrorangriffen mußten oft Luftschutzräume vorzeitig geräumt werden, weil Brandqualra und -rauch eingedrungen waren. Dies zeigte sich besonders dort, we phosphorhaltige Brandstiftungsmittel abgeworfen werden waren. Es genügt also nicht, daß Luftschutzräume nur splitter- und trümmersicher sind; von gleicher Wichtigkeit ist auch ihre Abdichtung. Ein derartig dichter Abschluß der LS.-Räume läßt sich auch bei der gegenwärtigen Materialknappheit und dem Mangel an Arbeitskräften überall durchführen. In jedem Haus und in Haushaltungen findet sich geeignetes Material, um einen Luftschutzraum behelfsmißig dicht abzuschließen, wenn alle Hausbewohner willens sind, tatkräftig an dieser sicheren Herrichtung ihres Luftschutzraumes mittuarbeiten, Handwerkszeug und das erforderliche Material zur Verfügung stellen.

Löcher und Risse im Mauerwerk des Luftschutzraumes (auch an Brandmauerdurchbrüchen) können Einlaßöffnungen für Qualm und Rauch sein. Papierbrei schafft hier wirkliche Abhilfe, wenn damit alle Risse usw. gut verstopft und verschmiert werden. Ein gut bindender Papierbrei läßt sich auf einfache Art herstellen: Man reißt einige Zeitungen und alte Tapetenreste in möglichst kleine Schnitzel, füllt damit eine Waschschüssel, setzt Wasser hinzu und knetet die Schnitzel zu einem dicken Brei. So erhält man ein zuverlässiges und billiges Dichtungsmittel.

In vielen Luftschutzräumen stößt man auf Schornsteinreinigungsklappen, deren Zustand densmäßigen Ansprüchen genügt, die aber keineswegs undurchlässig gegen Rauch und Qualm sind. Die Ansicht, daß der Schornstein ein guter Abzug für Qualm und Rauch sei, trifft nur zu, solange der

stopft wird. Also müssen auch hier mit mehreren Lagen Zeitungspapier alle undichten Stellen überklebt werden. Macht eine Reinigung des Schornsteins das Oeffnen dez Klappen netwendig, müssen diese erneut verklebt werden.

Auch Fenster an Luftschutzräumen stellen Gefahrenquellen dar. Sind die Fenster vernagelt, müssen die Ritzen abgedichtet werden. Auf die Abdichtung der Türen ist ebenfalls, besonders an den Anschlagstellen, an beiden Seiten und an der Türschwelle, zu achten. Besitzt der Luftschutzraum eine Stahltur, so muß nachgesehen werden, ob die Dichtung etwa nachgegeben hat und dadurch Lücken entstanden sind. Dasselbe trifft auf die behelfsmäßigen Abdichtungen der Anschlagstellen von Holztüren zu. Bei diesen ist besonders auf Fugen und Sprünge in den Türfüllungen - und zwar auf beiden Seiten

Reparatur von Verdunkelungen

Der Beauftragte für Luftschutzverdunkelungsanlagen hat eine Reparaturaktion eingeleitet. Jeder Betrieb, der Verdunkelungsanlagen anfertigt und dafür Rohstoffzuteilungen erhält, ist verpflichtet, Reparaturen auszuführen und sie den Neuanfertigungen vorzuziehen. Er hat sich als "Reparaturbetrieb" durch ein Schild am Hause oder Laden zu kennzeichnen, das ihm von seiner Innung geliefert wird. Annahmestellen für Reparaturen sind z. B. auch in Kaufhäusern eingerichtet worden, die mit den Betrieben in Verbindung stehen. Reparaturen aind vordringlich für die Wehrmacht und ihr gleichgestellte Verbände auszuführen, dann für Werkluftschutzbetriebe, für Dienststellen und Betriebe,

Verteilung so rasch wie möglich Bevorzugte Beförderung der Volksopferspinnstoffe

Die Sicherung und Verwertung der im Volksopfer sammelten Spinnstoffe, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände ist von kriegswichtiger Bedeutung für die Versorgung der Volkagrenadierdivisionen und Volkssturmbataillone, der Fliegergeschädigten und der Rückgeführten. Der Reichsverkehraminister hat deshalb die Nahverkehrbevollmächtigten angewiesen, den Abtransport des Sammelgutes aus den Annahmestellen des Volksopfers bevorzugt durchzuführen und dabei, soweit notwendig, bäuerliche Gespannfahrzeuge heranzuziehen. Aus den Annahmestellen kommen die gesammelten Spinnstoffe und Ausrüstungsgegenstände in getrennte Auffanglager, aus denen sie so rasch wie möglich zur Verteilung gelangen. Die örtlichen Dienststellen des Reichsbeauftragten der NSDAP. für Altmaterialerfassung haben kein Verfügungsrecht. Bei dringendem Bedarf für den Volkssturm oder die Rückgeführten haben die Gauleiter in gewissem Umfange Vorgriffsrecht.

Zuchthaus für Bausünder

Villenartiges Wohnhaus als "Ausweichquartier"

Auch das Bauen unterliegt im 6. Kriegsjahr strengen einschränkenden Regelungen. In seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft hat Reichsminister Speer ein grundsätzliches Bauverbot erlassen, von dem lediglich die kriegswichtigen Bauten, die Luftkriegsschädenbeseitigung und lebensnotwendigen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, sowie der Bau von Behelfsbeimen ausgenommen sind. Wer sich über diese Bestimmungen hinwegsetzt, hat strenge Bestrafung zu erwarten. Dies mußte ein Bauunternehmer und Baustoffhändler erfahren, der sich entgegen allen kriegswirtschaftlichen Bestimmungen unter dem Vorwand, ein "Ausweichquartier" für sein Baugeschäft zu schaffen, ein villenartiges Weinhaus gebaut hatte.

Wegen erheblichen kriegswirtschaftlichen Ver-

gehens in Tateinheit mit groben Bauverstößen wurde er nunmehr vom Sondergericht zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde das Haus zugunsten des Reiches enteignet.

Dieses Urteil mag allen Baulustigen nachdrücklich zur Warnung dienen. Der Bausünder ist ein Kriegsverbrecher, der strengster Bestrafung entge-

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Grenadier Josef Gangluff, Wiesbaden, Taubenstr. 7, ausgezeichnet.

NSG. Lohnüberweisung ehemaliger italienischer Militärioternierter. Das Gauerbeitsamt Rhein-Main gibt bekannt: Die im Reichsgebiet als Zivilarbeiter eingesetzten ehemaligen italienischen Militärinternierten können ihre eigenen Lohnersparnisse in einem besonderen Verfahren nach Italien überweisen. Nähere Einzelheiten sind aus einem bet den Lohntransferstellen der Deutschen. Bank erhältlichen Merkblatt zu ersehen oder bei den Arbeitsämtern zu

Keine Nachteile in Ausübung der Familienrechte. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung reicht die Einberufung eines Vaters zur Wehrmacht für sich allein keinesfalls aus, um die Uebertragung der Sorge für das Kind auf einen Pfleger erforderlich zu machen. Aus der Einziehung zum Kriegsdienst dürfen dem Vater in der Ausübung der Familienrechte keine Nachteile entstehen. Das Kind kann von ihm trotzdem gut untergebracht werden.

Filmkiste aus einem Zug gestehlen. Aus einem Personenzug zwischen Frankfurt und Mannheim wurde dieser Tage eine Filmkiste entwendet.

KREIS WIESBADEN T & Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15 Ruft 59237 . Postscheck: Flm. 7360

Versammlungskalender Der Kreisleiter

Dienstag, den 30. Januar 1945

OGL Karl Ludwig: 20 Uhr "Schwalbecher Hof" Appell aus Anlaö des 26. Januar, Teilnahme: sömtliche Poli-tischen Leiter, Blockheifer, Führer und Führerinnen der Gilederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände

OGL, Loreleiring: 15.15 Uhr Gaststätte "Reichsapfel" Felerstunde zum 26. Januar. Teilnahme: OG-Stab, Zellen- und Blockleiter, Blockheifer, Führer und Führerinnen der Gilederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

OGL. Biebrich/Rhein: 18.30 Uhr Goetheschule Zellen-

Rund um den "Wissenschaftler" in Amerika

Demokratische Fehler und Mißgriffe als staatsgültiges System

Die Werischätzung, die die Wissenschaft in der amerikanischen Oeffentlichkeit genießt, ist gekennzeichnet durch die geseilschaftliche Stellung, die der Universitätsprofessor einnimmt. Die Bezahlung der Professoren ist äußerst gering. Ein amerikanischer, sehr reicher Student äußerte, einmal einem deutschen Universitätsprofessor gegenüber, daß er sich wundere, wie dieser sein Leben lang Professor sein könne: "Oh, Doktor, wenn ich Ihr Hirn hätte, wie leicht könnte ich 50 000 Dollar machen!" Anschlie-Bend forderte er ihn auf, doch seinem Geschäft beizutreten. Ein amerikanischer Universitätsprofessor, der gleichzeitig Rektor seiner Hochschule war, gab sein Amt und seine Lehranstalt auf und wurde Häusermakler in New York, weil er Kinder hatte, deren Ausbildung kostspielig war.

Alle amerikanischen Wissenschaftsbetriebe sind auf das Nächstliegende und Zweckmäßige eingestellt. Von großen Dellarmagnaten werden Gelder zur Verfügung gestellt zur Einrichtung wissenschaftlicher Institute. Diese Großzügigkeit ist eine gewisse Bußleistung an das Schicksal: Diese Gewissensgelder sollen vergessen machen, daß die ungeheuren Vermögen der Geldgeber wohl kaum auf rechtliche Weise erworben wurden. Die Forschungsergebnisse werden, wenn sie sich kaum ankündigen, bereits der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Die amerikanische Presse hat ein reges Interesse an sensationellen Meldungen. Wenn ein Wissenschaftler erst in das Kreuzfeuer der Reporterfragen oder in den Run um die effektvolle Nachricht geraten ist, ist es mit Forschung und Arbeit in der Stille vorbei. Dabei behmen es die amerikanischen Zeitungen mit der Wahrheit ihrer Forschungsberichte nicht sehr genau. Den Meldungen, die sie veröffentlichen, nach zu urteilen, dürfte es weder Krebs noch irgendeine Hautkrankheit mehr in der USA. geben.

Verdienstvolle Einrichtungen, die durch ihre Tätigkeit segensreiche Erfahrungen gewinnen könnten werden durch ihre unmittelbar auf Zweckmäßigkeit

eingestellte Arbeit gehindert oder eingeengt. Die geisteswissenschaftliche Forschung, die die kulturelle Entwicklung Amerikas und seiner Urstämme untersucht, bereitet letzten Endes nur die Ausbreitung des Dollarimperialismus vor.

Für Theorie interessiert sich die amerikanische Wissenschaft kaum. Ursprünglich hatte man die deutsche Forschungsmethode des gründlichen, systematischen Denkens bejaht, auf die Dauer aber amerikanisierte" die Wissenschaft völlig. Die Zusammenhänge zwischen Chemie und Physik beispielsweise lernten die Amerikaner, obwohl sie doch gerade die Naturwissenschaften intensiv betreiben, erst von Deutschland. Wie Professor Dr. Friedrich Schönemann im "Europäischen Wirtschaftsdiepat" betont, haben die Yankees niemals eine Rechtsphilosophie hervergebracht, dafür aber eine Unmenge von Statistiken. Im Rechtsdenken der Amerikaner offenbart sich Unsicherheit, das Rechts- und Gerichtswesen befindet sich in einem mittelalterlich formulierten Zustand. Selbst die demokratischen Fehler und Mißgriffe werden in ein System gebracht, und die amerikanische Staatslehre arbeitet mit viel zu kurzen Zielen.

Bühne im Rundfunk

Querschnitt durch Anzengrubers "G'wissenswurm' Ludwig Anzengrubers erdhafte, blutvolle Volksstücke

sind stark und wirkungsvoll geblieben, gleichviel ob der ostmärkische Dichter und Dramatiker sich dem schweren Problem um den "Pfarrer von Kirchfeld" verschrieb, oder den Schuldqualen des "Meineld-bauern" oder ob er mit bodenständigem köstlichem Humor von den "isreuzelschreibern" erzählt und die zwingend naturhafte Geschichte vom "G'wissenswurm" bühnenmäßig belebt, der den reichen, alten kranken Bauern Grillhofer benagt, weil sein scheinheiliger, duckmäuserischer Schwager Dusterer, der dörfliche Erb-schleicher, es so will. Bringt dieser seelenbedrängende Bursche doch alle angebiich drohenden Höllenleiden vor das geistige Auge Grillhofers, weil dieser die "Ju-

gendsünde" einer "ledigen Tochter" beging und weil der Dusterer dem Bauern diesbezüglich ein unablässiger G'wissenswurm geworden ist und den Bedrüngten nicht ausläßt, bis das lebfrische Dirndl, die Horlacherlies, des Grillhofers natürliche Tochter selbander in Erscheinung tritt und alle Höllenfaxen des pfäffisch-verschlagenen "Wurmdoktors" ad absurdum führt, der es nur auf der stattlichen Bauernhof abgesehen hatte, den ihm Griilhofer "zur Abtötung des sakrischen Wurms" verschrei-ben sollte. Die Exi-Bühne hat die rechte Gabe, um solchen Anzengruber-Querschnitt zu vermitteln. Ihre schollenechte Spielweise, die trotzdem städtischer Bühnenkultur nicht entbehrt, bewährte sich in Wilfried Feldhütters knapper Bundfunkbearbeitung, zu der Fritz Basil verbindende Zwischentexte schrieb. Artur von Dunieckis Regie führte die markigen Leistungen von Ernst Auer als grämlich-komischem Grillhofer, Eduard Köck, einem geschmefdigen, öligen Dusterer und Ilse Ext, einer erquickenden Lies. Der "G'wissenswurm"-Auszug erwies, daß der Wiener Anzengruber, der große Schöpfer vollgültiger Bauerngestalten, kraftvoll ist, wie am ersten Tag. . . . Rudolf Chrisi am ersten Tag. . . .

Neugestaltung des biologischen Weltbildes"

Vor der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft und dem Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kennt-nisse in Wien hielt Universitätsprofessor Dr. Ludwig von Bertalanfly einen Vortrag über das Thema "Neu-gestaltung des biologischen Weltbilder". In den letzten Jahrzehnten erfuhr das wissenschaftliche Weitbild eine tiefgreifende Umgestaltung, die sich von der Physik tietgreifende Umgestaltung, die sich von der Physik über die Biologie rur Medizin, Psychologie und Geseilschaftsiehre erstreckt und in der die Biologie eine zentrale Stellung einnimmt. Auf die Frage nach dem Platz des Lebens im Kosmos gibt es zwei Antworten: den Maschinismus, der auf die Vorstellung von der "Maschine Tier" mrückgreift von Descartes, der annahm, daß hur die aus der umgebenden Natur bekannten Faktoren wirken, und andererszeits den "Vitaliente" der seine konsenwenteste moderne Formuslismus", der seine konsequenteste moderne Formu-lierung durch H. Driesch erfuhr und besondere, letzten Endes seelenähnliche Faktoren als Lenker des Lebensvorganges sunahm. Die moderne Biologie schritt über beide Auffassungen hinaus zu einer dritten, die Bertalanffy die "organische" nennt und die die ganzheitliche, naturgesetzliche Ordnung des Lebensgeschehens als Zentralproblem der Biologie behandelt. Von dieser Auffassung aus ergeben sich neue Ansichten über die Viren, die Zellen, den vielzelligen Organismus, wie andererseits die Grundprobleme des organischen Geschehens, Stoffwechsel und Wachstum. Der

schloß ab mit der Feststellung, daß die Umwandlung des biologischen Denkens, wie sie aus der Arbeit des For-schers sich offenbarte, auf den verschiedensten Gebioten der Wissenschaft sieh als fruchtbar erwiesen, so ein allgemeiner struktureller Wandel im schaftlichen Denken sich vollzog.

Hannes Stelzer gefallen. Als Schlechtflieger fand im Osten der bekannte Filmschauspieler Hannes Stelzer, der früher dem Hessischen Landestheater in Darmstadt angehörte, den Heldentod. Der deutsche Film verliert in ihm einen anerkannten und beliebten Künstler, der mit großer Begabung und einer schaffensfreudigen Energie die ihm gestellten Aufgaben erfüllte. Der erst Hjährige hatte sich in den letzten Jahren in die erste Reihe unserer jugendlichen Charakterdarsteller gestellt. seiner Rollen werden in steter Erinnerung bief-Als Gegenspieler von Emil Jannings überraschte ben. Als Gegenspieler von Emil Jannings überraschte er in dem Film "Traumulus" durch die tiefgehende Erfassung einer problematischen Rolle. Zusammen mit Jannings trat er auch in "Der Herrscher" auf und konnte sich neben dem großen Menschendarsteller nicht nur behaupten, sondern durch den eigenwillig geformten Ausdruck in Mimik und Sprache einen eigenen Erfolg erringen. Unvergeßlich wird allen sein "Truxa" in dem gleichnamigen Film bleiben. Hier zeigte er nicht nur überlegenes schauspielerisches Können, sondern auch eine menschlich feste Haltung, die aus dem Innern heraus mitreteilt wurde, so daß er eine reife dern auch eine menschlich feste Haltung, die aus dem Innern heraus mitgeteilt wurde, so daß er eine reife und überzeugende Studie des deutschen Artisten gab. Die zurückhaltende feine Gestaltung der Mozart-Rolle in dem Film "Eine kleine Nachtmusik" schuf ihm einen besonderen Erfolg, da er den Künstler und Menschen Mozart uns nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich auf der Leinwand nahezubringen suchte. Aus der Fülle der weiteren Filme, in denen Hannes Stelzer in tragenden Rollen mitwirkte, wollen wir nur noch einem nennen: "Kompfgeschwader Lützew". Wie eine Dar-stellung seines späteren Lebens in den Reihen der Luttwaffe mutet uns heute der Film an, in dem Steizer den Einsatz des deutschen Schlachtsliegers im Film zeigte, so wie er ihn später gelebt hat in selbstverständliches Disziplin und Hingabe an die hohe fliegerische Aufgabe in deren Erfüllung er gefallen ist.

Annelles Reinhold spielt in dem von Hans Schweikart Inszenierten Bavaria-Film "Die Nacht der Zwölf" die Rolle einer jungen Frau, die einem Heiratsschwindler (Ferdinand Marian) num Opter füllt.

Paul Veigt, einer der bekanntesten Figurenmaler der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen ist 72 Jahre alt gestorben. Wiesbadener Ausstellungen zeigten Pro-

Schweine- und Hühnerzählung

Am 5. März im ganzen Reichsgebiet

Interesse wichtiger kriegsernlihrungswirtschaftlicher Maßnahmen findet am 3. März im stschen Reich eine Zählung des Schweinenerbestandes statt. Die Halter von Schweinen und Hühnern sind verpflichtet, sich rechtzeitig über ihren Bestand nach Zahl und Alter zu vergeern, damit sie den Zählern die erforderlichen Angaben machen können. Sie müssen auch dafür songen, das das Vieh sich sm Zähltage im Stall auf-

Wer falsche Angaben macht, wird mit strenger Strafe bedreht; es erfolgt eine Nachprüfung der Angaben. Genfalt wird jedes Schwein und jedes Ruba, gleich welchen Alters, und gleich, wem es sehört. Das rich aufhält. Das Vich wird dort aufgenommen, we es

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramus: 15-15.30: Minines Konzert. -

bls 18: Sollafanmurik. — 18—17: Aus dera Reich der Operatie. — 12-15—11: Die bunte Stunde. — 21—22: Mu-fikalioske Abendunterhaltung. Deutschlandseuder: 17.15—18.25: Musik zur Dämmer-stunde. — 19.15—11: "Wedurch zie berähmt wurden." Die bekanntesten Werke von Grieg. — 21—12: Konzert des deutschen Philharmanischen Orchesters Frag. Diei-gent: Josef Edvard Reliberth.



KREIS UNTERTAUNUS

Der Kreisielter

Mittwech, den 31. Januar Bed Schwalbach: 15 Uhr Ninbergung Brunnenstr. 16. 9.36—12 Uhr Hindurgruppe in der Geschäftsetelle Brunnenstrafe 14.

Bonnarsing, den 1. Februar 1845 Bad Sehwalbach: 14 Uhr Nöhriche Brunnenstraße 14. Freitag, 2. Februar 1965 Bieldenstadt: 14—13 Uhr Nähkursus.

Sonning, don 4. Februar 1948 Watselhain: 16 Uhr Abschlufinachmittag des Spiel-



Zum 12, Mal What dar You der Machinbarnahmer Jahredes Kampfes warenes, well eine Welt von Feinden sich der national socialistischen. Lebensauffussung - der Freiheit

eines Volkes entregenstemmt. - Einmütie hat das deutsche Volk den Entscheidungskampf aufgenommen: Die besten Waffen der Welt schmiedet die Heimat der Front und sie wird auch für eine ebenso gute textile Ausriistung sorgen! - Dazu mull jade Humhalmag alle die Spinntroffe, Wirche, Kleidung, Schuhe, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände geben, die sie selbst nicht mehr täglich braucht! Keiner darf und wird abselts stehen: aus der Vollisgemeinschaft heraus müssen die Rohstoffe zusammangetragen werden für die kämpfende Front, denVolkssturm und die Fliegergesche." geen durch das

"Volksopfer"

Die Annahmestellen nind noch läglich bis Bonntag, 11. Febr., geöffnet, damit die letzten Opfer noch abgegeben werden können

Tüdtige Kräfte braucht das Land

Freiwillig zum Landdieast der Hitler-Jugend - Nun erst recht

Jungen und Mädel aus der Stadt, die Lust und Liebe zum Bauernberuf besitzen, im Landdienst der Hitler-Jugend zusummen. Schon viele haben über den Landdlenst ihre bäuerliche Berufsausbildung abgeschlossen und schaffen nun auf eigenem Grund und Boden oder tragen den Neubauernschein als die Grundlage zur späteren Siedlung im Soldbuch.

Auch aus dem Rhein-Main-Gebiet meideten sieh bereits zahlroiche Junges und Mädel freiwillig zum Landdienst, um später als Wehrbauern eine tapsare und pionierfrahe Zukumft in den Granzgauen des Reiches zu finden. War von den Bitern, die oft noch geneigt waren, den böuerlichen Beruf aus irgandweleken unbagrundetan Vorurteilen hernus skeptisch zu beurteilen, hätte diesen Idealen gewehrt?

Heute sicht das Reich in sehwarem Abwehrkumpf an dan Grenzen in Oct und West. Me geht u Soin und Nichtsein, um die Zuleifrit schlochthin! Ist der Bauerniref — der Beruf als Wehrbauer — dadurch etwa sussishtslorer gewordent Mancher Weberlingstliche lesause dies wohl meinen, aber dom ist heineswegs so! Mehr denn to sight houte der Bauer im Mittelpunkt des velkischen Interestes. Gent allein auf sich gestellt sergt heute die deutsche Landwirtschaft für die Braikrung von Frent und Heimat. Die Technik wird mehr und nahr für das Land diensthar gemancht, bever noch die Auf-üstung des Dorfes im großen einseinen kann. Die Nachwuchsfrage ist brennender dann je. Täcklige Kräfte | lättler-Jupand. Anmeldungen zum Landdienst nehbraucht das Land, heute im Altreich, morgen in man verläufig noch alle Dienststellen der Hitler-den Gebieten, die uns unser Sieg sichern wird, Jugend sowie die Arbeitsömter entgegen.

Selt nunmehr zehn Jahren finden sieh die besten | wenn deutsches Schwert und deutscher Pflug wieder die Richtung weisen.

> Keiner darf sich deshalb ausschließen, der als Junge oder Mödel bereit und geeignet ware. Landberuf zu ergreifen. Der Ruf des Landdienates der Hitler-Jugend an die Jugend in den Städten hat heute, we es vmr Cante geht, noch eine größere Berechtigung als früher. Dar Landdienstfreiwillige hilft entscheidend zur Erringung der Nahrungsfreihelt und damit rum Siege mit.

> Dar Reichsbauernführer hat für die Dauer des Mrieges bestimmt, daß die Lehrzeit der Jungen so verkürzt wird, daß noch vor dem Einrücken ein Lehrnbschluß erzielt wird Demontsprechend wurde auch der Aufenthalt im Landdienskager auf ein Jahr beschränkt. Nach diesem einen Jahr Landarbeitelehre hann der Tüchtige in swei Jahren landwirtenhaftlicher Lehre die Bauerniffalgheit erlangen. Auch alle anderen Berufe der viales if jon Landwirtschaft stehen ihm offen. Das Gleiche gilt für die 155del.

> Deshalb ergoht wiederum vor der Schulantlissung 1965 ein Aufruf na alle landwilligen Jungen und blädel, sich zum Landdienst zu melden. Die Siegeszuverzieht und Zukunfiedreudigheit unverer Jugend findet foren lebendigeten Ausdruck im Bekenntnis zum Land, das kamer die Grundlage unseres Lebeers sain wird. Bor Distut am Boden gehört su dem sohdusten und wertvollsten Kriegseinsatz der

Kartofielwasser als Wasdamittel

Erfolgreiche Versuche der stantlichen Versuchsanstalt in Pommeritz

In der hauswirtschaftlichen Abteilung der staat- | wäsche, vor allem aber von Seidenstrümpfen und lichen Versucksenstelt Pommritz sind erfolgreich verlaufene Versuche der Verwendung von Kartoffelwasser als Waschmittel zur Wüsehereinigung gomacht worden, Insbesondere für Woll- und Buntwäsche wurden günstige und wirtschaftliche Möglichkeiten gefunden. Man benutste sewehl das Abkochwasser geschälter Kartoffeln wie auch das Wasser, das beim Reiben der Kartoffeln für grüne Klöße und Puffer durch Auffangen der Reibungsse im Wasser anfällt.

Das Rohkartoffelwassor wurde bis 85 Grad erhitzt und dann durch Fütrieren eine völlig klare Lösung gewonnen, die abgeltühlt wurde. Erst in die abgekühlte Lösdag wurden die mit Schmutslösung bestrichenen und wieder getrochneten Versuchslappen geton, zum Kochen gebracht und zehn bitnuien lang auf dem Siedepunkt gehalten. Zum Vergleich wurde daneben mit Lösung von Solfoaflocken und Seifenpulver gearbeitet. Bei fünfzehnmaliger Wiederholung des Versuelss wurde folgan-des Ergebnis festgestellt: Bas Sonmutslösungsvermögen der Kerteffelwässer ist größer als das der Seifenflocken- und Seifenpulverlesungen, wegegen der Weißgred des Versuchsstreifens bei Benutzung von Seifenflocken ein viel höherer, bei Benutzung von Seifenpulver nur um ein geringes höher ist als bei den Karioffelwässern.

Nach dieser grundsätzlichen Feststellung der Wirkung von Kartoffelwasser als Waschmittel wurde die Eignung für bestimmte Gewebe durch vergleichends Versuche überprüft, insbesondere für Wollsachen und Röcke. Das Resultat war, daß die Kartoffelwässer - als handwarme Flüssigkeiten in der Wirkung auf der gleichen Höhe wie die Schlenlösungen -- vorzäglich zum Waschen von Bunt- sehr viel besser anbrennen.

Wollsachen geeignet sind, Weiter ergab sich, daß ein Aufheben der Kartolfelwässer von einem zum andaran Tage sahr wohl möglich ist, so daß bei einem nicht ausroichenden tilglichen Anfall die Monge zweier Toge benutzt werden kann. Auch das Abkechen der verher anüber gewaschenen Kartoffelschalen ergibt eine Lüsung mit der erwähnten Wirloung.

Da man im allgemeinen nicht alle zwei Tage waschen kann, ist es beachtlich, das man Kartoffelwasser zu kenservieren vermag. Abkoch- wie Rohkartoffelwasser läßt sich zu einem feinpulvrigen Rüskstand eindämpfen. Das so gewennene Kartoffelwasser-Waschpulver kann man aufheben. Beim Auflösen des Rückstandes in der entsprechenden Monge warmen oder heißen Wassers kann donn im gegebenen Fall eine Laugenflüstigkeit in gewünschler Menge und von beliebiger Konzentration bereitet werden. Auch für Großverbraucher, wie Kasernen, Kantinen, Krankenhäuser, Lazarette usw. ist das neue Solfenaustausehverfahren sicher von erhoblishum Interesse.

Streichhölzer kurz reiben

In letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß Streichhölzer so schlecht anbrennen. Hier ist einmal die Frage aufauwerfen: Wie streichen Sie ihre Streichhölter an? Lang an der Schachtel her? Es ist des wehl die übliche Art. Bei den jetzigen Reibflächen ist aber anzuraton, das Hölzchen kurz und quer annureiban. Weiter hat es sich gezeigt, daß die Streighhölser mönlichet warm aufbewahrt, vielleicht in der Nühe der Meizung, des Ofens eder des Herdes,

Kurzgeschichte der WZ.

· Ursula Von Ernst Pichnow

In einer jener beschaulichen Stunde, die zwischen Dammorung und Abend Heges, habe ich an die stille, sanfte. Ursula gedacht. Ele war se ganz anders, als die Mödehen im gloichen Aller, die wir kannten. Wie sahen wir denn auch mit uasuren 16 Jahren das Leben? Rosig, verlockend und einfich uns allein gehörend. Boch Ursula? Sie keen immer nur auf einige Minuten zu uns, hörte eine Welle das Gerod an und dana hatte sie nie Zeit, spruch stels davon, sie müsse der Mutter helden oder diese und jene Bezergung machen. In der Schule glimite nie als die Boste. Ihre ständige Hilfsboret saltaft war bewundernewest. Wer de mal um einen Zeimer zu hurz kem und mit ihr darüber gurash, dam detisiete sie nicht allein die gewünschie hillare, sondern norh mohr in die Hand. Nie aber tot sie sich hervor odor delingte sich in den Vordergeund, und well die Besokuldenkeit ein herversteehender Charakteraug three Wesens war, mainte disser und jener sick so klug dünkende Junge, dall sie wohl nie in ihrem Lobon eiwas Großes odor Merverragnades sereieken

Bann stellte une des Leben seine Aufgaben und warf den einen wach und die andere mach duri, schonitte diesem leicht des Glüches Caben und ließ ionon mit harter Mühe seinem gesteckten Miel entgegenschreiten. Mancher Bes die Verbinding mit dem einstigen Schulkamernden abreißen. Nie jedoch vergaß ich das seltaam Georlegene Lüchein Ursulas, das mir, je weiter die Jahre vo rückten in der Erinnerung wie die Sieshafilekeit über die nichtigen und kleinlicken Dinge des Bassins er-

Viele Quellen ließen inzwischen ihre Warner in die Fiduse sprudeln und diese trugen es weiter in die Meere, aus der Stille des Friedens wares wir herousgerissen und Haß und Vernichtung rasien über die Erde, da erst traf leh Ursula wieder. Nie war eine reife, sehöne Frau geworden. Im Erankonstuhl fuhr sie einen Oberleutnant, der im Felde ein Bein verlor. "Darf ich dir meinen Verlebien vorstellen," sagte sie mit einem berzlichen Gruß und nannte seinen Namen. Der Offizier nichte mir freundlich zu. Dana erzählte sie, daß sie seit illngerer Zeit Schwester wäre, ihren Brune im Lazarett kennen und lieben lernte.

Ja, wir haben die Hoffnung, daß Brune bald wieder wird gehen können!" Ein freudiges Hoffen und stiller Stolz spiegelten ihr Graicht wider.

Sie erzählte mir noch, wo sich ihr Verlebter die sohwere Verwundung zuzog, und dabei habe ich die beiden Menschen in ihrem Glück beobschiet, das sich in den winzigen Kleinigkeiten der Liebe affenbarte. Ursula aber sprach nie von sieh, nur immer ven Bruno, dem Oberleutnant, wo er himpfie, sich einsetzte, und nur er rückte in den Vordergrund. Sie war also die Alte geblieben und auf ihrem Antlitz lag mehr als einmal das seltsam überlegene Lächeln, wie es von damals in meiner Erinnerung lebte.

Herzlich trennten wir uns, und einmal dachte ich an die Worte jenes überklugen Jungen, daß Urmla wohl nie in threm Leben etwas Großes and Hervorrogendes erreichen würde, das die Welt etwa aus den Angeln hebt. Nein, das hatte die wohl nicht, aber eine große, herrliche Aufgabe hatte sie übernommen, die ihrem Wesen und Charakter die Krone aufsetzte: geben und opfern in einer wahren, echten Fraulichkeit.

Wie gefüllt dir meine neueste Photographic?" fragt Kathe thre Freundin Ursula. "Ausgezeichnet", meint Ursula, "so müßtest du

Für Führer und Volk gaben ihr Leben 19

Prich Betz, Funker in einer Nachr.
Abt., nach treuer Pflichterfüllung
ein 3. Januar 1945 nach kurzem
schwerem Leiden im Alter von
42 Jahren in einem Kriegalazzreit,
in stiller Treuer: Maria Betz, geb,
Becker, Kinder und eile Angehörigen, W.-Dotshelm, Oberg. 14.
Wiesboden, Januar 1945

Wiespoen, Januar 1943.
Lorenz Berth, Uffz., In einem GrenRegt., Inheber des KVK. Z. Ki.,
E. K. Z. Ki. und end Auszeichn.,
bei den schweren Kilmpfen im
Westen, im Aller von 44 Jahren
am 26. Dezember 1944. In tiefem
Schmerz: Erne und Willi Berth, u.
alle Angehörigen, W.-Bolzheim,
z. Z. Obergasse 7

Xari Heins Debes, Geir, lah des Verwundstanabz, im blühenden im Osten, in tleistem Schmerz: Emil Debus, Uffr., z. Z. im Osten, Frieds Debus, geb. Ehlig, und alle Angehörigen. W. Detrheim, Mähligasse 3, Zeils-Mehlis (Thür.), Sern (Schweiz)

Julius Stichel, Stebsgefr. in einem Plenierbeit, 37 Jahre, inhammen District of the control of the contr

Filhelm Pesch, Obergefreiter, im Alter von 37 Jahren intolge Un-glückstalles am 22. Januar 1945. In tiefer Trauer, Frau Wilhelmine in tiefer Irauer, Frau Wilhelmine Pasch, geb. Görlich, und elle An-gehörigen, W.-Biebrich, Frankfyr-ter Str. 1. Beerdigung: Mittwoth, 31, Januar, 14 Uhr, Friedhof W.-Biebrich, Trauerant am gleichen Tag, 8.15 Uhr, Marienpferrkirche fari Kamiusky, Fhj. Ultz., Im 43. Le-bensjahre bei den Kämpten im Westen Elisabeth Keminsky, Eltern u. alle Angehörigen, Wiesbaden, Luisenstraße 24 Richard Schweitzer, Oberseldet in tickerd Schweitzer, Oberseidst in einem Gren. Regt., neck zweijäh-riger frauer Pilichterfüllung im Mamet gegen Sanden im Süden en 25. Nev. 1944 im billbenden Alter von 194 Jahren, in stiller Trauer: Fem. Wilhelm Schweitzer und eile Angehörigen. Neuhel im Taunus, Wilhelmstr 14. Trauerteier 4. Februar, 15.20 Uhr, in Neuhel

Ludwig Scharer, Ufft in einem Stumbeteillen, Inh. des E. K. Z. Ki., des Inf. Sturmabz. und des Verwugdetenabz. am 28. Nov. 44 im blühenden Aller von 21 Jahren bei den harten Kämpfen im Südosten. In flefem stillen Leid: Familie Ludwig Scherer und Geschwister, Lydis Walter (Braut) und alle Angehörigen. Pannod, Ketlenbach (Bahnhoft), Michelbacher Hötte Bilkershauen. bacher Hille, Rückershausen

Earl Flick, Obergeft, Inhaber des KVK. 2. Kl. mil Schw. und des Kraftfehrbewähr-Abz, nach fünf-jähriges treuer Pffichterföllung im Südosten am 7. Jenuer 1945, kurz vor seinem 13. Geburtslage, In tiefer Trauer: Paule Flick, geb-jung, u. Kind, Formberg (Mutter), Schwiesermutter u. Geschwister. Schwiegermutter u. Geschwister. Wiesbeden, Hellmundstraße \$1

Dio Beisetzung des #-Sturmmennes Paul Banesser findet am Freitag. 2. Februar, 9 Uhr, Friedhof Wab-Biebrich stett

In der Gefallenenanzeige des Heinz Berner, Stabsgetr., vom 27. Jan. muß die Unterschrift lauten: Ge-schwister Otto, Eise, Gretel Berner

Terrorangritton fielen zum Opfer

Litette Engethandt, Trägerin des gold Mutterkreuzes im 79, Le-bensjahre, in Hefer Trauer: Karl Engelhardt neest Kindern u. Ver-wandten W. Biabrich r. Z. Wies-badener Str. 97, Beerdigung am Donnerstag, 1, Februar, 7 Uhr

Esstarbon:

Ottochon, am 26. Jan 1945 Im zerlen Alter von 4%. Jehren unerwartet nach kurzer schwerer Krankhelt. In tiefer Irauer: UHz. Otto Kern, z. Z.-im Felde und Frau Anne-matie Kern, geb. Mendler, Grod-eltern und alle Angelötigen. Wiesbaden, Weltritzsti. 45. Neuhof im Tauhus. Die Beerdigung fend in aller Stille statt.

Karl Groß, Reichspostbetr, Assistant, hach kurzem schwerem teiden im Alter von 57 Jahren, in tiefer Trauer: Ketharina Groß, gab, Froi-scher, und Angehörige. Die Be-erdigung hat in aller Stille stett-gefunden

Dr. Jur, Hormann Mütter, Rechts am Oberlandergericht in Inh. des E. K. I. u. II. KI 1914/18, nach Eurzer schwerer Krankheit em 5, Januar 1945 im Alter von 53 Jahren. Frau Merga-rathe Möller, geb. Guttmann, und Söhne, Emille Müller (Schwester). Hemm/Westf., z. Z. Bismarckstr. 25 Aug. Berlebach, Schuhmechermeist, am 22. Januar 1945 nach erbeits-reichem Leben im Alter von 71 Johnen, in tiefer Trauer: Marte Hirsch, neb. Berlebach, und An-gehörige. Krefeld, W.-Biebrich. Die Einstscherung fend in der Stille stell. Stille stett

Stille stett
Cerl Rebback, Disektor a. D. bel
der Relchfbank, nach kurzer
Krankholt unerwartet am 25. Jen.
in tiefer Trauer Frau Elisabeth
Rebback geb. Degeler, mit Tochter Liselette, Belsetzung hat stattgefunden.

Karl Melster, Rentner, nach kurser Krenkheit im 74. Lebensjahre am 12. Januar 1745. Die trauernden rinterbliebenge: Fam. Karl Fried-rich Bonder, Wehon 1. 7s., Bernplad. Die Seerdigung het vereits stattgefunden

Reri Schmielt, Kutecher, im 79, Le-bensjahre am 27. Januar 1945 nach kurzem Lelden, in tiefer Treuer: Anna Schmidt, geb. Seel, und Kinder nebst Angehärigen, Wies-beden, Ludwigstr. 15. Beordigung am 1, Februar, 9.46 Uhr, Nerelrich.

Weiter Schmiebligg, nach kurzer schwerer Krantheit am 24. Jen. 1945 im Alter von Pir Jahren. In tietem Leid: Erwin Schmieking, Gefr., x. Z., auf Urlaub, und Frau, geb. Prädanus, und Kinder. Wabligstedt, Meinzer Str. 4.e. Boordigung hat am 35. Jan. 1945 stettged.

Peul Hoerdegon, nach kurzer schwe rer Krankhalt am 28. Januar 1946 nach einem erbeitsreichen Leben im Alter von 61 Jahren, inh. des 8. K. II. KI. 1914/18 u. KVK. 2. Kl. mit Schwart. In Heiem Schmerz Johanna Heridegen, geb. Albert, und elle Anverwandien, Wiesb., Riehlstr.S, Meuselwigs, Trauerlaier: Freitag, 2, Febr., 92dfriedh. Wie.

Anna Vaset, am 20. Januar 1946, in Hafem Schmerz: Familien Ernst v. Rudolf Vaset, Die Beisetzung fand im Sinne wiserer Mutter stett

Johanne Krett, geb Hornung, nach langem, mit großer Geduld er-tregenem telden am 24. Januar 1945 im Aller von 37 Jahran. In tieler Trauer: Jakob Krett und Tochter Margot. Seerdigung hat bereits stattgefunden

Bosel Schreyer, upon Mildenberg, nach lengem schweren, mit großer Gedeld ertregenem Leiden. In unsagbarem Herzeleid: Julius Schreyer sewie alle Angehörigen. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 14. Traustfeler: 1. Febr., 9.38 Uhr, Süsfrdh. Natelle Kanning, r. Z. Zimmermann-Stiftung, im 25. Lebensjahre am 24. Januar 1945. Reordigung: Mitt-wroch, 14. Uhr, Südfrisehof Wies-beden, Frankfurt a. M.

Kath, Hahn, gab. Kelfer, im Affer von 25 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbiliebenen: H. Hahn, Wiesbaden, Luxemburgetz. Nr. 7, 1. Delietzung hat in aller Stille stattgefunden

tothar, 24, 1, 45, Minna Pfeiller, gob-stein, z. Z. Jesschnespital, Ghergeir, Fritz Pfeiller, z. Z. Wehrmacht, W.-Bigssladt, Naureder Strabe 21 Zelffe, 24, 1, 45, Ludwig Sträter, Regis-rungsret, und Frau Marifilis, geb. Wa-geler, Wiesbaden, Wilhelminahstr. 41

Angelika Stermöbies, gels, Kell, am 26. Januar 1995, nach korrer Krenkheit im vellendeten 75. Le-bensjahre, im Namen der trauen-den kinterphilebenen Gustav Uter-mähles, Wiese, Hellmundstrabe 7, Trauerfeler findet in Stille statt

Mis Cockasi, geb. Holfhey, Im 55 Lebens ahre piètelich und un-erwartet. Im Namen der trauent-den Hinterbilebenen: Carola Gerden Hinterenten Kinder, Wiedabren, herd und Kinder, Wiedabren, Oranisastr. 22, Web Sannenberg. Orien Sreifherdt. Holzkausen, Orlen, Sreithe Sindscherung: Bengerstag, 1. bruar, 19.15 Uhr, Südfrieshof

Fathe Olds, nach kurser sehwerer Krenkheit im 8t. Lebenglahre. Im Namen der trauernden finterbile-benen: Familie Withelm Seitz. Wieskeden, Helmerweg 5, Neu-Ulm Binkscherung fand in eller Stille stett.

geter, Wiesbaden, Wilhelmina Verlobie:

Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlobie:
Verlob

wirklich immer ausschen!"

astechoretr 3, b. 11 Unit Puppenwagen. Zu-antag von Apollo-Kino Superitan 5236 WZ. Dautsche Reichslofterle. Die Ziehung

Clies Binkschwang land in aller
Clies Binkschwang land in aller
Stillt stalt
Binsz Firance Gazewiell, (Polyberin
der Botan Kreus Mestellie 1947),
Binsz Firance Gazewiell, (Polyberin
der Botan Kreus Mestellie 1947),
Trauer in Naman der Hindralliebasen: Indvirg Ochhesen, Wsachning Millwoch, P. Joues,
J. Stalt Stand Stand Stand
Anne Webber, gab. Zeil, 87 Jinne,
hann Webber, gab. Miller,
hann Jinne, garten, gab.
hann Webber, gab. Miller,
hann Webber, gab. Miller,